WEIL SIE WIRKLICH LERNEN WOLLEN – SCHULE ZUKUNFTSORIENTIERT GESTALTEN

Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen

5. IMPULSEBROSCHÜRE

zum Aufbau und zur Weiterentwicklung von Bildungseinrichtungen als Werkstätten des Lernens

HERMANN GUTMANN STIFTUNG

BILDUNGS-PARTNER 2017-2021

IMPRESSUM

Herausgeber:
HERMANN GUTMANN STIFTUNG
Hintere Marktstr. 64
90441 Nürnberg
www.hermann-gutmann-stiftung.de
info@hermann-gutmann-stiftung.de

Redaktion: Rainer Rupprecht (rupprecht.rainer@gmail.com)

Autoren: siehe S. 72-73

Layout: Maike Wanert

Fotos: aus dem Schularchiv und Stiftungsaufnahmen

Erstauflage 2019: 3.000 Exemplare

Bezug der Impulsebroschüren:
Beratungsstelle Lernwerkstatt
Ungelstetter Str. 14
90537 Feucht
Telefon: 09128 / 7756
lernwerkstattberatung@gmx.de

Bisher erschienene Impulsebroschüren

Impulsebroschüre 1:
Matheland – Ausprobieren, Knobeln, Rechnen für 4-8 jährige Kinder (Schulmuseum Nürnberg)

Impulsebroschüre 2:
Lebenswerkstatt Bechhofen – Lernorte der Schulentwicklung

Impulsebroschüre 3:
Lernwerkstätten können gelingen – Forschungsergebnisse in die Praxis umsetzen

Impulsebroschüre 4:
Mit digitalen Medien zu einer veränderten Lernkultur (Mittelschule Zirndorf)

VORWORT

HERMANN GUTMANN STIFTUNG

BILDUNGS-PARTNER 2017-2021

„Weil sie wirklich lernen wollen“

Das Bildungspartner-Programm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG (2017-2021) versteht sich als Werkstatt gemeinsamen Lernens verschiedenster Bildungseinrichtungen von Grund- und Mittelschule, Realschule und Gymnasium bis hin zur Fachakademie und Universität.
Mit der Vision, Lernen neu zu definieren als forschend-entdeckendes, aktiv-selbstbestimmtes, lebensnah-praktisches und individualisierend-kooperatives Lernen.
Eine große und spannende Herausforderung, unter der Schirmherrschaft des bayerischen Kultusministers, Prof. Dr. Michael Piazolo, wissenschaftlich begleitet von Dr. Petra Hiebl (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt) und unterstützt durch die Schulabteilung der Regierung von Mittelfranken und den mittelfränkischen Ministerialbeauftragten der Realschulen und Gymnasien.
Im bereits 1996 im Beltz Verlag erschienenen „Bericht von einer anderen Schule“ mit dem Buchtitel „Weil sie wirklich lernen wollen“ kann man beeindruckend nachlesen, wie Schule sein muss, wenn sie Lernen erfolgreich, inspirierend, motivierend und zugleich zukunftsorientiert organisieren möchte.
Auf der Suche nach Bildungspartnern, die sich auf eine solche Entwicklung eingelassen haben, sind uns 18 Projekte begegnet, die voneinander und miteinander lernen wollen.
Mit dem **Albrecht-Ernst-Gymnasium aus Oettingen** (Landkreis Donau-Ries) haben wir einen Partner im Programm, der bereits seit vielen Jahren eine beeindruckende Schulentwicklung wegweisend umgesetzt hat.
Weil Lernen wirklich anders machbar ist, wollen wir über das Beispiel dieser „Leuchtturmschule“ anderen Bildungseinrichtungen Mut machen, es wirklich zu wagen.

Lassen Sie sich anstecken!

Angela Novotny
Vorstandsvorsitzende

Rainer Rupprecht
Lernwerkstattberater

GRUßWORT

LANDRATSAMT DONAU-RIES

„Die Schule sollte kindgerecht gemacht werden – und nicht die Kinder schulgerecht!“ (A.S. Neill)

Diese Aufforderung des schottischen Pädagogen ist der Leitsatz des pädagogischen Konzeptes am Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen. Die Herausforderungen, die auf die kommenden Generationen zukommen, werden gewaltig sein. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, benötigen die jungen Menschen nicht nur Wissen, sondern vor allem Können.

„Wir brauchen Leute, die kreativ und vor allem teamfähig sind, die Mut haben neue Wege zu gehen und die etwas können!“, so wird von Unternehmerseite immer wieder bestätigt. Noten verlieren heute schon und in Zukunft immer mehr an Bedeutung. Zukunftschancen erwachsen allein durch „Können“. Um etwas wirklich zu können, ist nachhaltiges Lernen nötig. Jede und jeder von uns kann nur etwas lernen, wenn man aktiv mit den Inhalten umgeht. Durch bloßes Zuhören ist dies nicht möglich.
Wir können nur lernen, indem wir selbst etwas tun. Und wir wissen, dass jedes Kind ein einzelnes Individuum ist. Deshalb muss auch möglichst jedes Kind auch individuelle Möglichkeiten bekommen, um sich Fähigkeiten und Wissen nach seiner eigenen Lernstruktur anzueignen.

Deshalb wurden am A-E-G auch in der Architektur ganz neue Wege beschritten. Das Konzept der Lernbereiche sieht die Abkehr vom herkömmlichen Unterricht vor, der sich von der ersten bis zur letzten Minute im Klassenzimmer abspielt. In den A-E-G-Lernbereichen haben die Zimmer keine Türen mehr, große Tafel und Lehrerpult sind verschwunden, die Anordnung der Schulbänke ist flexibel. Dieses Konzept soll nun auch in der Oberstufe und den Naturwissenschaften des A-E-G, das seit Jahren mittlerweile das Interesse von tausenden von Besuchern gefunden hat, umfassend verwirklicht werden.

Als Sachaufwandsträger möchte ich nun die Gelegenheit nutzen, mich herzlich bei der HERMANN GUTMANN STIFTUNG zu bedanken, die uns als Bildungspartner nicht nur begleitet sondern nachhaltig unterstützt und hoffe, dass dies auch in Zukunft weiterhin so möglich ist.

Stefan Rößle
Landrat

INHALTSVERZEICHNIS

1 WIR ... 6
1.1 Wer wir sind und was wir wollen ... 7
1.2 Stolpersteine ... 9
1.3 Unsere Vision ... 11
1.4 Schulentwicklung konkret ... 14
1.5 Schulbau und Digitalisierung ... 26

2 LERNEN IN LERNLANDSCHAFTEN ... 28
2.1 Die Lernwelten ... 29
2.2 Beispiele schülerorientierter Notengebung/Umgang mit Leistungstests ... 32
2.3 Kompetenztraining und Lernzielkarten ... 33

3 PRAXIS EINES ANDEREN UNTERRICHTES ... 40
3.1 Praxisbeispiel Deutsch-Geographie ... 41
3.2 Praxisbeispiel Chemie ... 46

4 UNTERRICHT DIGITAL ... 48
4.1 Praxisbeispiel Musik ... 49
4.2 Praxisbeispiel Informatik ... 52
4.3 Praxisbeispiel Englisch ... 54
4.4 Lernen mit digitalen Medien ... 56
4.5 P-Seminar „Learners as Designers: Videoproduktion“ Abiturjahrgang 2017/19 ... 62

5 WAHRNEHMUNG UND RÜCKMELDUNG ... 66
5.1 Besucher geben Feedback ... 67
5.2 Die Politik nimmt uns wahr ... 68
5.3 Wie uns Schüler, Eltern und Lehrer sehen ... 70
5.4 Das A-E-G in den Medien ... 72

6 AUTOREN ... 74

7 HERMANN GUTMANN STIFTUNG / BILDUNGSPARTNER ... 78

1 WIR

VERWENDE DIE STEINE,
DIE DIR DAS LEBEN IN DEN
WEG LEGT, UM DEIN
FUNDAMENT ZU STÄRKEN

ALBRECHT-ERNST-GYMNASIUM

ALBRECHT-ERNST-GYMNASIUM OETTINGEN

1.1 WER WIR SIND UND WAS WIR WOLLEN

Die Geschichte des Albrecht-Ernst-Gymnasiums reicht bis ins Jahr 1563 zurück. Damals gründete der Oettinger Graf Ludwig XVI. in seiner Stadt eine evangelische Lateinschule, aus der später dann das A-E-G hervorging, das 2019 somit seinen 456. Geburtstag feiern kann. Der Namensgeber der Schule, Fürst Albrecht Ernst II. , ein Vorfahr des jetzigen Fürsten Ernst Albrecht zu Oettingen-Spielberg, ließ 1724 aufgrund steigender Schülerzahlen ein neues Schulgebäude direkt neben der evangelischen St. Jakobskirche errichten. Heute finden dort die Kurse der Volkshochschule statt. 1894 wurde die Lateinschule zu einem Progymnasium aufgewertet und im Zuge der „Neuordnung" des höheren Schulwesens 1938 zur Oberschule und 1946 wieder zum Progymnasium umgewandelt und seit dem, 1.1.1958 heißt die Schule dann „Gymnasium". Wieder wurden die Räumlichkeiten zu klein und 1975 bezog man schließlich einen Neubau an der Stelle, an dem das A-E-G bis heute steht. Gedacht war er für ca. 400 Schüler und 25 Lehrer. Die Raumproblematik und damit verbundene Baumaßnahmen auf Grund stetig steigender Schülerzahlen begleiten uns aber wieder seit mehr als 20 Jahren. Aktuell besuchen unsere Schule im G8 mehr als 800 Schülerinnen und Schüler aus insgesamt etwa 80 Gemeinden und drei Landkreisen, in mehreren Jahrgängen sind wir fünfzügig.

Was uns antreibt!

Seit etwa 20 Jahren machen wir uns Gedanken, wie nachhaltiges Lernen, das schließlich zum „Können" führt unter den Bedingungen eines staatlichen Schulsystems erreicht werden kann. Uns wurde schnell klar, dass dies in einem lehrerzentrierten Unterricht, der in standardisierten, für alle Altersgruppen gleich aussehenden und ausgestatteten Räumen nicht funktionieren kann. Beides stammt aus der Zeit Ende des 18. Jahrhunderts, als das staatliche Schulwesen eingeführt wurde und man sich mangels Erfahrung an den preußischen Militärschulen orientierte. Bis heute mussten und müssen sich deshalb die Kinder an das Schulsystem anpassen, wem dies nicht gelingt, ist nicht geeignet. Da Kinder aber Individuen, also einmalig sind, mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen, Neigungen, Interessen, Lebenswirklichkeiten… haben wir uns den Leitsatz von A.S.Neill zu eigen gemacht:
„Die Schule sollte kindgerecht gemacht werden und nicht die Kinder schulgerecht". Wir sind seitdem auf dem Weg weg vom lehrerzentrierten hin zum schülerzentrierten, individualisierten Unterricht. Ich betone: Wir sind auf dem Weg und wir werden ständig unterwegs sein und zwar hoffentlich Verbesserungen, aber nie ein Ziel erreichen. So wie sich die Gesellschaft, die Lebensbedingungen und die Anforderungen ständig wandeln, so muss auch die Schule in Zukunft zu ständigen Änderungen bereit sein.
Aus den Überlegungen der letzten 20 Jahre ging unser pädagogisches und architektonisches Konzept hervor, das vor allem gespeist wurde von den Erkenntnissen der Neurowissenschaften und den eigenen intensiven Überlegungen und täglichen Beobachtungen.

Wollen + Können = Erfolg

„Schule ist dann gelungen, wenn die Kinder weinen, weil Ferien sind." Ob wir diese Beschreibung von Gerald Hüther als Schule jemals erreichen werden, würde ich doch eher bezweifeln.
Was wir aber erreichen wollen, ist, dass wir den Kindern und Jugendlichen eine positive Einstellung zum Lernen vermitteln können, dass sie immer öfter dieses wunderbare Gefühl von Momenten wie: „Ich habe es verstanden", „Genau, so geht das", „Jetzt weiß ich die Lösung für das Problem", „Jetzt kann ich es" erleben können. Genau in solchen Momenten wird die körpereigene „Glücksdroge" Dopamin ausgeschüttet. Sie kann uns im guten Sinne des Wortes „süchtig" machen. Das ist durch Noten, seien sie noch so gut, niemals zu erreichen.
Wir wollen erreichen, dass die Entdeckung von Neuem, das Ausprobieren, das Lösen von Problemen, ja sogar die Lust Fehler zu machen, kurz gesagt, das Lernen und eben nicht die Noten im Vordergrund stehen.
Wir wollen, dass die Kinder und Jugendlichen nachhaltig lernen, damit sie etwas können. Man kann viel wissen, aber nichts können. Zukunftschancen haben aber nur die, die viel können. Noten werden in der Zukunft noch weniger als heute schon, letztlich aber überhaupt keine Rolle mehr spielen. Entscheidend für den Erfolg ist das, was jemand wirklich kann.

Um etwas wirklich zu lernen, muss ich es lernen wollen. Es ist unser Bestreben, den Kindern deutlich zu machen, dass jeder selbst für sein Lernen verantwortlich ist und wir Lehrerinnen und Lehrer ihnen helfen, dann zum Können zu gelangen, wodurch sie auch erfolgreich sein werden.
Zum Lernen braucht man keine Schule. Kinder, wir alle, haben vor der Schule so viel gelernt, eine ganze Sprache, Laufen, Radfahren usw. ganz ohne Noten, Vokabellernen, Grammatikunterricht, Hefteinträge und Abfragen, ganz einfach deshalb, weil wir es lernen wollten und weil es die Natur genau zu diesem Zeitpunkt für uns vorgesehen hatte, und wir lernen alle täglich neben und nach der Schule ganz anders, als in diesem System. Deshalb wollen wir in Zukunft noch mehr daran arbeiten, das Lernen in diesem System noch stärker kind- und gehirngerecht zu machen.

1.2 STOLPERSTEINE

Veränderungen im Leben machen uns skeptisch. Wir versuchen sie zu vermeiden, am Gewohnten, scheinbar Sicheren festzuhalten. Veränderungen machen uns Angst, das ist in unserem präfrontalen Kortex verankert.
Es beginnt schon beim Einkauf im Supermarkt, wenn plötzlich verschiedene Waren nicht mehr an ihrer seit langem gewohnten Stelle platziert sind. Man ist verärgert, unsicher, muss suchen. Um wieviel mehr gilt diese Skepsis gegenüber Veränderungen in der Schule, einem System, das seit Jahrhunderten ja scheinbar funktioniert, das seit vielen Generationen immer so war und deshalb doch auch weiterhin so bleiben kann. Der größte Stolperstein für Veränderungen in der Schule ist wohl dieses Denken, warum etwas verändert werden muss, was schon immer doch funktioniert hat. Kann es nicht alles bleiben wie es ist? Immerhin benutzt doch keiner mehr mit Spiritus getränkte Umdrucker, sondern moderne Kopierer, es werden auch Beamer eingesetzt und sogar moderne interaktive Tafeln. Reicht das nicht?
Alle an Schule beteiligten Gruppen davon zu überzeugen, dass das nicht reicht, ist die entscheidende Herausforderung. Alle kennen Schule so, wie sie es selbst und die Generationen vor ihnen erlebt haben und das reicht zurück bis ins 18. Jahrhundert, als das staatliche Schulwesen eingeführt wurde und man sich an den preußischen Militärschulen orientierte. „Militärisch" lief fortan der Unterricht ab. Vorne steht einer, der die Kommandos gibt, alle sitzen in Reih und Glied, Augen nach vorne und reden dürfen sie, wenn sie gefragt werden.

Das bedeutet:

1. Um die Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, ist es wichtig, sich bewusst zu machen, **woher dieses Schulsystem kommt und warum es so gestaltet ist, wie es seit Generationen gestaltet ist**. Entspricht es unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit und den aktuellen Herausforderungen in den Schulen junge Menschen auszubilden, die brav das tun, was ihnen gesagt wird?
2. Warum lernen Kinder vor der Schule und neben der Schule auf ganz andere Art und Weise als in der Schule? Übrigens, wir Erwachsene ja auch? **Um die Stolpersteine aus dem Weg zu räumen muss man sich informieren, wie gehirn- und kindgerechtes Lernen funktioniert**, die wissenschaftlichen Aussagen und Forschungsergebnisse zum und über das Lernen kennen und vermitteln.
3. **Um Stolpersteine zu beseitigen, braucht es Zeit**. Am wenigsten Angst vor Veränderungen haben die Kinder. In ihrem jungen Leben verändert sich ja sowieso täglich so vieles. Statt Angst vor Veränderung, steckt in ihnen noch die Lust am Entdecken von Neuem. Sie spüren sehr schnell, dass ein Lernen in der Schule, das schülerzentriert ausgerichtet ist, das unterschiedliche Denkstrukturen zulässt, das die Angst vor Fehlern nimmt, das die Individualität der Kinder zulässt, einem kind- und gehirngerechten Lernen sehr viel näher kommt. Erwachsene sind von dem oben Gesagtem zu sehr geprägt. Deswegen darf Veränderung nicht überfordern, sondern muss schrittweise erfolgen um zu überzeugen. Wichtig ist die Information der Eltern. U.a. vermitteln wir in Elternseminaren die genannten Erkenntnisse, begründen wir die angedachten Veränderungen. Für die dritte Gruppe, die Kolleginnen und Kollegen, ist Überzeugungsarbeit, sind Fortbildungen, externe Referenten, Besuche an anderen Schulen, um Meinungen („Das kann nicht funktionieren!") zu entkräften und Zeit zum eigenen Erleben und Entwickeln unabdinglich. Entscheidend ist eine Schulleitung, die Veränderungsprozesse unterstützt, Engagement von Kolleginnen und Kollegen fördert und selbst von den Maßnahmen überzeugt ist. Wir haben mit einem kleinen Team, in einer 5. Klasse begonnen, unser Konzept weiterentwickelt, dann auf zwei Klassen, einen Jahrgang usw. immer weiter ausgebaut. Kolleginnen und Kollegen haben die immense Entlastung, die Teamarbeit – etwas was Lehrer nie gelernt haben – mit sich bringt, erfahren und anderen mitgeteilt. Die schrittweise Einführung von Doppelstunden führte schließlich zu einer allgemeinen Akzeptanz. Begleitend dazu entwickelten wir auch eine Architektur, die das pädagogische Konzept bestmöglich unterstützte.

Ganz wichtig ist, den skeptischen Kolleginnen und Kollegen Zeit geben, Dinge auszuprobieren, zu erleben, keine übertriebenen Forderungen zu stellen, eben die Angst vor Veränderung zu nehmen.

Immer noch wird ab und zu die Frage an uns gerichtet: „Ich weiß nicht, ob dieses System für mein Kind etwas ist?" Diese Frage dürfen, sollen sich verantwortungsbewusste Eltern stellen, dann kann man „dieses System" erklären. Fragwürdig im wahrsten Sinne des Wortes ist aber doch das Umgekehrte. Warum stellt niemand diese Frage an das „herkömmliche" System? „Ich weiß nicht, ob dieses System für mein Kind etwas ist?" Scheitert ein Kind in einer Schule, die sich auf den Weg gemacht und Lernen zumindest in Teilen neu definiert hat, dann war wohl das System nichts für das Kind. Scheitert ein Kind in traditionellen System, wird dieses nicht hinterfragt, sondern das Kind war überfordert, faul etc.
Auch in diesem Denken liegt ein Stolperstein, den man wohl nur durch viele Gespräche und eine erfolgreiche Arbeit mit der Zeit ausräumen kann.

1.3 UNSERE VISION

„Die Schule sollte kindgerecht gemacht werden – und nicht die Kinder schulgerecht!“ (A.S. Neill)

Diese Aufforderung des schottischen Pädagogen ist der Leitsatz des pädagogischen Konzeptes am Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen.
Die Herausforderungen, die auf die kommenden Generationen zukommen, werden gewaltig sein. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, benötigen die jungen Menschen nicht nur Wissen, sondern vor allem **Können**. Das wird mir bei Gesprächen immer wieder bestätigt. **„Wir brauchen Leute, die kreativ und vor allem teamfähig sind, die Mut haben neue Wege zu gehen und die etwas können!“, so wird mir von Unternehmerseite immer wieder bestätigt.**
Noten verlieren heute schon und in Zukunft immer mehr an Bedeutung. Zukunftschancen erwachsen allein durch „Können“.
Um etwas wirklich zu können, ist nachhaltiges Lernen nötig. Jede und jeder von uns kann nur etwas lernen, wenn man aktiv mit den Inhalten umgeht. Durch bloßes Zuhören ist dies nicht möglich.
Kinder lernen immer, denn das menschliche Gehirn ist dazu gemacht, immer lernen zu wollen. Diese Erkenntnis ist in der Lernforschung unumstritten. Warum aber beobachten und beklagen wir in unseren Schulen so oft die Lernunlust unserer Schüler? Am Albrecht-Ernst-Gymnasium haben wir, den wissenschaftlichen Aussagen folgend, einen schülerzentrierten, individualisierten Unterricht in den Mittelpunkt unseres pädagogischen Konzeptes gestellt. Wenn Lernen im eigentlichen Sinne geschehen soll, nachhaltiges Lernen, das zum Können führt, muss man die Tatsache ernst nehmen, dass jedes Kind individuelle Möglichkeiten bekommen muss, um sich Fähigkeiten und Wissen nach seiner eigenen Lernstruktur anzueignen. Man kann niemand, auch Kinder nicht und schon gar nicht 25 Schüler auf die gleiche Art und Weise von außen, also extrinsisch motivieren. Wird es versucht, basiert es auf den Konsequenzen von Belohnung oder Bestrafung. Gewöhnungseffekte führen dazu, dass sich diese äußeren Anreize schnell abnützen und es entsteht keine Nachhaltigkeit, kein Lernen, wie es eigentlich gewollt wird. Dann lernen die Kinder z.B. um guter Noten Willen oder aus Angst vor der Nicht-Versetzung. Ist das angestrebte Ziel erreicht, hat das Gelernte seinen Zweck erfüllt und ist zugleich unwichtig geworden. Deshalb kann Lernen nur gelingen, wenn es durch intrinsische Motivation erfolgt. Sie ist eine der stärksten Kräfte im Menschen. Wenn ein Kind begeistert und fasziniert von etwas ist, wenn Inhalte in einen interessanten und für das Kind relevanten Kontext gestellt werden, dann erhält die angeborene Neugier ihren Raum und wird zum Motor für intensives Lernen. Schon Winston Churchill hat dies treffend ausgedrückt, wenn er schreibt: „Persönlich bin ich immer bereit zu lernen, obwohl ich nicht immer belehrt werden möchte.“ Damit muss sich zwangsläufig die Lehrerrolle ändern. Vom Belehrenden wird er zum Helfer für die Kinder, der ihnen vielfältige Möglichkeiten und Wege anbietet, sich Zeit nehmen kann zur individuellen Beratung und Förderung, der Schüler für Inhalte begeistern kann, weil er selbst davon begeistert ist. Diese Erkenntnis ist eigentlich nicht neu, denn Galileo Galilei wusste schon: „Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“ Von Anfang an haben Kleinkinder Spaß am Lernen, ohne, dass man sie dafür belohnen müsste – man bestraft sie auch nicht, wenn sie Fehler machen, wie es in der Schule die Regel ist – sie sind wahre Meister des Lernens, „weil wir noch keine Chance hatten, es ihnen abzugewöhnen“, wie Prof. Manfred Spitzer schreibt. An kleinen Kindern kann man auch schon beobachten, dass sie das, was sie entdeckt, gelernt haben, was sie können, vor allem anderen zeigen, mitteilen möchten. Kann etwas, das von der Tafel in ein Heft notiert, einmal abgefragt oder in einer Probe gefordert wird und dann keine weitere Beachtung mehr findet, wirklich interessant sein? Kinder möchten auch in der Schule zeigen, präsentieren, was sie erarbeitet, sich ausgedacht und erforscht haben. Diese Form von Beachtung und Anerkennung ist für sie wichtiger als Noten. Deshalb ist Transparenz nötig, gegenseitiges Begegnen, Wahrnehmen. Schule, Lernen muss für die Kinder etwas Positives sein, denn – eine weitere unbestrittene Erkenntnis der Lernforschung - nur wenn sie gerne, mit Freude lernen, gelingt es auch. Deshalb sollte Unterricht nicht mehr hinter verschlossenen Türen stattfinden.

Damit Lernen gelingen kann, darf man einen weiteren wichtigen Aspekt nicht länger außer Acht lassen, nämlich den, dass Jungen in der Regel anders lernen als Mädchen. Dies kann an dieser Stelle nicht umfassend ausgeführt werden, aber einen wichtigen Punkt sollte man im Unterricht unbedingt berücksichtigen: Bewegung ist für Lernen unerlässlich. Nach 20 Minuten Sitzen nimmt die Produktion von Neurotransmittern dramatisch ab. Lernen im eigentlichen Sinn ist nicht mehr möglich, Bewegung ist unerlässlich und evolutionär bedingt müssen sich Jungen noch viel mehr als Mädchen bewegen dürfen.
Damit diese pädagogischen Vorgaben eines selbstständigen, eigenverantwortlichen, schülerzentrierten und damit auch gehirngerechten Lernens möglichst optimal umgesetzt werden können, muss zwangsläufig auch die räumliche Gestaltung angepasst werden. Um alles das, was oben ausgeführt wurde, auch bestmöglich verwirklichen zu können, haben wir im architektonisch ganz neue Wege beschritten und zunächst zwölf ehemalige Klassenzimmer im Altbau zu drei modernen Lernlandwelten umgestaltet, so dass die fünfte, die sechste und die siebte Jahrgangsstufe und ihre Lehrer in einer, wie wir meinen, optimalen Lernumgebung lernen und arbeiten können.

Dieses Konzept und seine Umsetzung im Schulalltag wollen wir Ihnen auf den folgenden Seiten in Wort und Bild erläutern. Ein herzlicher Dank an dieser Stelle der Hermann-Gutmann-Stiftung, die diese Impulsbroschüre erst möglich machte.

Günther Schmalisch, Schulleiter

1.4 SCHULENTWICKLUNG KONKRET

Schulentwicklungsprogramm

Schriftliches Handlungsprogramm für die schulische Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung am A-E-G Oettingen.

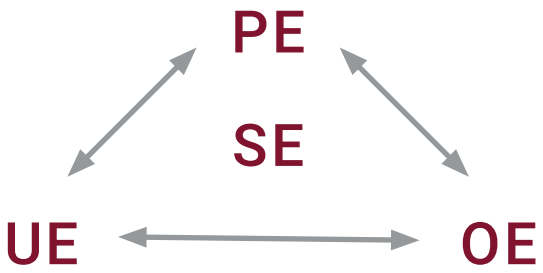
Überblick:

1. Einleitung: Bezug zu den Vorjahren – langfristiges Konzept
2. Grundlage: Schulprofil
3. Entwicklungsziele 1: externe Evaluation und Zielvereinbarungen (2015)
4. Entwicklungsziele 2: aktuelle innerschulischen Prioritäten und pädagogische sowie bildungspolitische Vorgaben
5. Handlungsprogramm
6. Schlussbemerkung

Unser Schulentwicklungsprogramm unterliegt einer kontinuierlichen Reflexion und Anpassung. Grundsätzlich gilt: Die Schulleitung am A-E-G Oettingen initiiert und steuert den gesamten Schulentwicklungsprozess. In den vergangenen Jahren unterstützen die Schulleitung verschiedene Gruppen der Schulfamilie bedarfsgerecht und anlassbezogen.

Einleitung: Bezug zu den Vorjahren - langfristiges Konzept

Seit Jahren orientieren sich unsere gesamten Schulentwicklungsmaßnahmen (SE) an der Unterrichtsentwicklung (UE). Parallel zur für uns zentralen Unterrichtsentwicklung werden die Organisation- (OE) und Personalentwicklung (PE) systematisch angepasst und vorangetrieben.



U.a. flankierten wir unsere SE-Maßnahmen durch:

- Pädagogische Tage, die sukzessive die Themen des jeweiligen Vorjahres aufgreifen und voranbringen sollen.
- Ein Fortbildungskonzept, welches auf Grund unseres kurz-, mittel- und langfristigen Zieles der Individualisierung und Differenzierung von Unterricht unter anderem auch auf den Inputs von Experten von außen sowie den Hospitationen „Guter Schulen" durch Schulleitung und Vertreter verschiedener Fachschaften beruht.
- Schulinterne Lehrerfortbildungen, die jedes Schuljahr um die zentralen Punkte unserer SE kreisen und die Kollegen dabei unterstützen sollen, im Unterricht zu individualisieren und differenzieren.
- Kollegiale Hospitationen aller Fachbetreuer sowie aller freiwilligen Kollegen bei Kollegen, die von Anfang an in die Entwicklung eingebunden waren.
- Nach Ergebnissen von Inneren und einer Externen Evaluation (2008): Arbeit einer Schulentwicklungsgruppe über 4 Jahre mit dem Inhaber des Lehrstuhles für Schulpädagogik an der KU Eichstätt, Herrn Prof. Schönig (2008-2012).
- **Diese Zusammenarbeit mündete in eine Schulleitbild, welches ab 2012 die Grundlage der pädagogischen Weiterarbeit am A-E-G bildete.**
- 2-3 Fachbetreuerkonferenzen nach 2012 in jedem Schuljahr - Einbindung aller Fachbetreuer in den Schulentwicklungsprozess.
- Bildung von Lehrerteams in allen Fachschaften und Jahrgängen.
- Entwicklung von Kompetenzrastern und Materialpools in allen Jahrgängen – Koordinierung durch Fachbetreuer, Durchführung durch Lehrerteams
- Ausstattung der Lernlandschaften mit iPads und Macbooks, um vor Ort die Möglichkeiten zu haben, Unterricht auch digital zu individualisieren und differenzieren (vorbereitete Lernumgebung)

Ausgehend von der Arbeit des Schulentwicklungsteams wurde in der Zeit bis zur externen Evaluation 2015 stringent an folgenden Punkten gearbeitet:

- Praktische Konsequenzen aus dem Leitbild für die Arbeit innerhalb verschiedener Fachschaften / fächerübergreifende Zusammenarbeit
- Bildung von „Fachteams“ und „Jahrgangsstufenteams“
- Entwicklung eines Materialpools für die Klassen 5,6,7
- Entwicklung von Kompetenzprofilen für 5,6,7
- Entwicklung Materialpool für Vertretungsstunden / Selbstbeschäftigung
- Ausweitung der Maßnahmen auf die Jahrgänge 9,10 (nach Inbetriebnahme der Lernlandschaften 9,10 in diesem Zeitraum)

Als Organisationsrahmen seit der Externen Evaluation 2015 wurde u.a. gewählt:

- Koordinierung der Schulentwicklung durch die Schulleitung
- Fachbetreuerkonferenzen - auch zur Vorbereitung der päd. Tage
- Lehrerteams in allen Fächern
- Lehrerteams in allen Jahrgangsstufen
- Jahrgangsstufensprecher
- päd. Tage rund um alle aktuellen Themen
- anlassbezogen „Steuergruppen“ zu Spezialthemen, etwa im Nachgang der externen Evaluation: „Regelgruppe“, „Kompetenzgruppe“

Aktuelles Schulentwicklungsprogramm

Grundlegende Überlegungen basierend auf unserem Schulprofil

„Die Schule sollte kindgerecht gemacht werden und nicht die Kinder schulgerecht!“ A.S. Neill

Das Konzept der Lernlandschaft sieht die Abkehr vom herkömmlichen Unterricht vor, der sich von der ersten bis zur letzten Minute im Klassenzimmer abspielt. Die räumliche Gestaltung unserer Schule wurde so verändert, dass die pädagogischen Vorgaben eines selbständigen, eigenverantwortlichen und schülerzentrierten Lernens möglichst optimal umgesetzt werden können.

Wir haben daher ganz neue Wege beschritten und die ehemaligen Klassenzimmer des ersten und zweiten Stocks im Altbau zu modernen Lernwelten umgestaltet, sodass die Schüler der fünften bis zehnten Jahrgangsstufe und ihre Lehrer in jeweils einer, wie wir meinen, optimalen Lernumgebung lernen und arbeiten können. Mit Unterstützung des Sachaufwandsträgers entstanden multifunktionale Wände, ein Lehrerstützpunkt und flexible Lern- und Arbeitsmöglichkeiten. Geprägt wird die Lernwelt von Offenheit und Transparenz, Lernen findet eben nicht mehr hinter verschlossenen Türen statt, sondern sie lädt ein zur Begegnung, zum Gespräch und Austausch, zum miteinander und voneinander Lernen und zur Präsentation dessen, was gelernt wurde.

In der A-E-G-Lernwelten haben die Zimmer keine Türen mehr, große Tafel und Lehrerpult sind verschwunden, die Anordnung der Schulbänke ist dank kleiner Tische, die beliebig aneinandergestellt werden können, flexibel. Die Zimmer haben Fenster und lassen sich vom Gang aus einsehen. Das Arbeitsmaterial lagert nicht nur im Klassenzimmer, sondern vor allem im offenen Bereich. Nischen in den Wänden dienen als Regale, in denen sich Bücher, Arbeitsblätter und Schautafeln finden – hier für das Fach Mathematik, da für Deutsch, dort für Latein. Zum Lösen von Aufgaben greifen die Schüler auf diese Materialien zurück, zum Lesen und Lernen gibt es im Gang unterschiedliche Sitzmöglichkeiten. Wichtig ist, dass das gesamte Lernmaterial ständig, vom ersten bis zum

letzten Schultag im Jahr zur Verfügung steht, individuelles Üben und vor allem Wiederholen jederzeit möglich ist, auch von Themen und Inhalten, die im Unterricht bereits behandelt wurden. Dies ist auch jahrgangsübergreifend möglich. Schülerinnen und Schüler die darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie noch Defizite in einem im vergangenen Schuljahr behandelten Thema aufweisen, können, da sie wissen, wo sie in der Lernwelt des zurückliegenden Jahrgangs, entsprechendes Material finden, dies selbstständig holen und bearbeiten.

Die Lehrer bewegen sich innerhalb und außerhalb der Klassenzimmer und sind jederzeit für alle Schülerinnen und Schüler ansprechbar. So erweitert sich der Lernraum und das individuelle Lernen wird dadurch gefördert. Außerdem haben die letzten Schuljahre gezeigt, dass in den Lernwelten aufgrund des Raum- und Lernkonzeptes nahezu keine Unterrichtsstunde ausfällt. Die Schüler haben in allen Fächern immer umfangreiches Lern- und Übungsmaterial zur Verfügung und sind wegen des offenen Raumkonzeptes durch die anwesenden Lehrkräfte beaufsichtigt und können sich jederzeit mit Fragen an diese wenden.

Die einzelnen Lernwelten sind aber in ihrer Architektur nicht alle gleich, sondern unterschiedlich den Bedürfnissen der jeweiligen Altersstufe entsprechend differenziert gestaltet. Dies ist auch ein vom bayerischen Kultusministerium bestätigtes absolutes pädagogisches Alleinstellungsmerkmal unserer Schule. Ein übergeordnetes Ziel der kommenden Jahre wird die Planung und Gestaltung eines Oberstufengebäudes sein, welches die Idee des altersgerechten Lernens aufgreifen wird und mit dem Ziel der Ermöglichung von oberstufenspezifischen Lern- und Arbeitstechniken gebaut werden wird.

Externe Evaluation 2015

Ziel- und Handlungsvereinbarungen und deren Umsetzung

Alle mit der MB-Dienststelle vereinbarten Ziele wurden umgesetzt bzw. werden kontinuierlich weiterverfolgt – Schulentwicklung am AEG ist ein laufender Prozess, den man nicht in allen Bereichen als „abgeschlossen“ bezeichnen kann. Die Tabelle gibt einen Überblick über zwei ausgewählte Ziele und Handlungsvereinbarungen und soll exemplarisch veranschaulichen, wie wir vorgegangen sind. Die Inhalte der Tabelle sind den Originaldokumenten zur externen Evaluation entnommen, die detaillierten Unterlagen liegen sowohl der Schule als auch der MB-Dienststelle vor. Die Auswahl soll verdeutlichen, dass als Unterstützung der Schulleitung trotz aktuell nicht vorhandener Steuergruppe alle Gremien der Schule in Schulentwicklung eingebunden sind.

- Der Elternbeirat, der u.a. auch das **KESCH-Konzept** zusammen mit dem Beratungslehrer der Schule und der Schulleitung formuliert hat.
- Die SMV, die eine interne Evaluation der Arbeit in den Lernwelten unter den Schülern zusammen mit der SL durchgeführt hat.
- Das Schulforum, das über alle Prozesse nach der externen Evaluation informiert und in die Weiterarbeit eingebunden war (KESCH)
- Die Fachbetreuer, die in regelmäßigen Fachbetreuerkonferenzen in Schulentwicklungsprozesse eingebunden sind.
- Die Fachkollegen, die in Jahrgangsteams mit Teamsprechern arbeiten.
- Gruppen von Kollegen, die anlassbezogen als Schulentwicklungsgruppen in Teilbereichen mit der Schulleitung gemeinsam Konzepte entwickeln, etwa die sogenannte „Regelgruppe“ oder auch die „Kompetenzgruppe“.

Aktuelle Entwicklungsziele, basierend auf innerschulischen Prioritäten und pädagogischen sowie bildungspolitischen Vorgaben

Digitalisierung – Nutzung mobiler Endgeräte zur Individualisierung, Differenzierung und Projektorientierung von Lernen und Lehren

Das A-E-G Oettingen besitzt seit Jahren eine kontinuierlich ausgebaute digitale Infrastruktur. U.a. haben wir für alle Jahrgänge iPads sowie für ältere Schüler MacBooks, die wir im Sinne einer vorbereiteten Lernumgebung für projektorientierten und fächerübergreifenden Unterricht, der individualisiert und differenziert, vorhalten. Jeder Raum hat einen fest installierten Beamer, fast alle Beamer sind drahtlos erreichbar (Apple TV, Apps). Das Thema „Digitalisierung", das dieses Schuljahr allen Schulen als Entwicklungs-aufgabe mit auf den Weg gegeben ist (Stichwort „Medienkonzept"), ist nicht nur deshalb, sondern weil es sich als Entwicklungsfeld in den letzten beiden Schuljahren aufgetan hat, aber auch vor diesem übergeordneten Hintergrund, eines unserer Hauptziele. Hintergrund: Unterricht muss unserer Meinung nach auch die vielfältigen Möglichkeiten, die Technik für erfolgreiches Lernen bietet, aufgreifen. Wir sehen uns als Schule in der Pflicht, einer Generation sogenannter „digital natives" dabei zu helfen, sinnvolle technische Kompetenzen im eigenen Lernprozess zu erwerben sowie über Chancen, aber auch Risiken digitaler Medien, zu reflektieren.

Illustration des aktuellen Vorgehens – Schuljahr 2017/18

1. Schulleitung plant pädagogischen Tag mit dem Schwerpunkt „Einsatz mobiler Endgeräte im Unterricht"
2. Fachbetreuer und Schulleitung koordinieren Vorgehen
3. Kollegen bieten nach Rücksprache mit Fachbetreuern und Schulleitung Workshops an.
4. Jeder Kollege kann an 3 praxisorientierten Workshops teilnehmen.
5. Im Plenum referiert Herr Mayr vorab über den Kompetenzrahmen zur Medienbildung an bayerischen Schulen und die Verwendung des Medienkompetenz-Navigators
6. Herr Heinz referiert über Mobiles Lernen – Möglichkeiten der zielorientierten Nutzung im Unterricht
7. Umsetzung im Unterricht – Jeder Kollege probiert eine Anwendung im Unterricht aus
8. Rückmeldung über Erfahrungen im Unterricht
9. Organisation: informeller Austausch unter Kollegen über Erfahrungen des Einsatzes von Apps etc. im Unterricht – Austausch innerhalb Fachschaften und Fächerübergreifend
10. Schilfs im Anschluss an den Erfahrungsaustausch der Kollegen: bedarfsgerecht Fortbildungen zu Inhalten, die Kollegen für gut und wichtig erachten
11. Rückmeldung - Multiplikation in Fachschaften

Beispiele der Workshopangebote
Pädagogischer Tag 2017

- Greenscreen
- Workflow
- Hotspot
- Stop Motion
- Storytelling
- Book Creator
- Erklärvideos

Neubau des Oberstufengebäudes – Ausweitung des Raum- und Lernkonzepts in die gymnasiale Oberstufe

Der dritte Bereich, der viel Zeit und Energie binden wird, ist der Neubau des Oberstufengebäudes- altersgerecht, dem Lern- und Arbeitsverhalten von Kollegiaten angepasst. Leider wurde Planung und Bau dieses Bereiches im Zuge der Generalsanierung vom Sachaufwandsträger nicht unmittelbar im Jahr 2016 nach der Sanierung der Bereiche „Verwaltung" sowie 1.und 2.Stock fortgeführt, sondern unterbrochen. Der Baubeginn wurde auf 2020 verschoben, was den Abschluss des Gesamtkonzeptes der Schule ebenfalls hinausschob. Die offiziellen Planungen sollen im Frühjahr 2018 beginnen. Die Schulleitung befasst sich aber schon seit mehreren Jahren mit der Konzeption der Lernwelten für die Oberstufe. So haben zwei P-Seminare Entwürfe für die entsprechenden Räume bzw. Gebäude gestaltet. Schulleiter Günther Schmalisch kontaktierte im Jahr 2015 Professor Dr. Richard Stang von der Hochschule für Medien in Stuttgart. Ein Studententeam eines Seminars von Prof. Stang erarbeitete als Seminararbeit ebenfalls ein ausführliches Exposé für die Umsetzung einer altersgerechten Lernwelt für die Oberstufe unter den gegebenen räumlichen und baulichen Voraussetzungen. Alle Entwürfe wurden dem Sachaufwandsträger vorgestellt. Individualisierung, Flexibilität, Digitalisierung sind zentrale Begriffe, die die Planung für diesen Bereich bestimmen. Aufgrund der immer schnelleren Veränderungen, was technische Möglichkeiten, Anforderungen und Herausforderungen in Schule und für die Absolventen vor allem nach der Schule anbelangt, ist für die Schulleitung ganz wichtig, Möglichkeiten zu schaffen, auf diese Veränderungen adäquat reagieren zu können, auch um der Verantwortung für eine bestmögliche Vorbereitung auf Studium und Berufsleben für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe gerecht zu werden.

Medienkonzept

Auf Grund der fortschreitenden Digitalisierung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens ist die Förderung und Ausbildung einer tragfähigen Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation für lebenslanges Lernen schon seit längerem ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Überlegungen zu unserem Schulkonzept.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei lernen, selbstständig und reflektiert im Internet zu recherchieren, mit anderen verantwortungsbewusst und adressatengerecht zu kommunizieren und eigene Arbeitsergebnisse unter Einsatz medialer Werkzeuge sachgerecht darzustellen und zu präsentieren. Dazu gehört auch die Fähigkeit, die Gestaltung und Wirkung von Medienangeboten zu analysieren, die Bedeutung der Medien für die Berufs- und Arbeitswelt zu reflektieren und ein Bewusstsein für rechtliche Regelungen und mediale Gefahren zu entwickeln (vgl. Ausführungen zum Medienkonzept auf mebis: *https://www.mebis.bayern.de/medienkonzepte/leitfaden/wozu-ein-medienkonzept*).

Als wichtiges Hilfsmittel zur Umsetzung dieses Konzeptes und als Grundlage für die Ausgestaltung unseres Mediencurriculums soll der auf mebis zur Verfügung gestellte Medienkompetenz-Navigator verwendet werden. Dadurch kann der Zusammenhang zwischen den genannten Kompetenzerwartungen und den inhaltlichen Anforderungen der gültigen Fachlehrpläne des LehrplanPLUS sehr gut veranschaulicht werden. Die Ergebnisse des Medienkompetenz-Navigators sollen auch als Orientierung für alle Lehrkräfte dienen, um die Zuordnung der zu erwerbenden Kompetenzen zu Jahrgangsstufen und Fächern im Mediencurriculum besser zu ermöglichen.

Die Erstellung dieses Mediencurriculums ist als dynamischer Prozess geplant, in den das gesamte Kollegium über die bereits erwähnten Maßnahmen eingebunden werden soll. Weiterhin soll erarbeitet werden, welche Teilkompetenzen der Medienbildung und Unterrichtsinhalte bereits im regulären Fachunterricht der Schule behandelt werden und welche Schwerpunktsetzungen, Vertiefungen und Ergänzungen künftig vorgenommen werden sollen.

Fächerübergreifende Kompetenzen

Im Nachgang der externen Evaluation arbeitet u.a. auch eine Gruppe von Kollegen an einem Konzept Fächerübergreifender Kompetenzen. Die Ergebnisse dieser Gruppe rund um engagierte Kollegen wurden an alle Fachbetreuer und Kollegen weitergegeben (Fachbetreuerkonferenz, Pädagogischer Tag). Jeder Kollege hatte die Möglichkeit, Ergänzungen etc. einzubringen, weitere Vorschläge zu machen. Die Fachbetreuer sammelten die Anregungen und meldeten sie an die Schulleitung weiter. Die Anregungen flossen in ein Dokument ein, welches nun plakativ zusammenfasst, welche fächerübergreifenden Kompetenzen uns wichtig sind. Das Dokument ist noch nicht abschließend fertig, weil die im Laufe des aktuellen Schuljahres gemachten Erfahrungen sowie unsere Ideen zum zu entwickelnden Medienkonzept einfließen werden.

Illustration – Dokument „Fächerübergreifende Kompetenzen" – von Kollegen in Zusammenarbeit mit den Fachbetreuern und der Schulleitung entwickelt. Arbeitsgrundlage für Weiterentwicklung

	Organisieren / Strukturieren / Lernen lernen	**Kommunizieren / Soziales Lernen**	**Präsentieren / Darstellen von Informationen und eigener Meinung**	**Recherchieren / Informationen beschaffen / Material bewerten**	**Umgehen mit Primärquelleninput (Text, Bild, Karte, Karikatur, Diagramm, Modell, Versuch, Film, Tonaufnahme)**	**Umgehen mit Medien und Technik**
5. Klasse	Heftführung, Hausaufgabenheft, Memoriertechniken, Placemat, Lernplakat, Stichwortzettel *(Lernbüro)*; Vokabelarbeit / Lernleiter *(Latein, Englisch)* Lernplakat, Vortrags-kärtchen *(Deutsch, Geo, Lernbüro)*	Gesprächsregeln, Teamregeln, Feedbackregeln *(Deutsch, Geo)*; Grü-Bl-Da, Ordnung halten, melden, anderen helfen, Sozialformen: Gruppen- / Einzelarbeit *(Lernbüro)*	Präsentation mit Einstieg, Aufbau, freiem Sprechen *(Deutsch, Geo, Projektwoche)*	Sinnvolle Suchbegriffe und Suchorte *(Deutsch, Geo, NuT, Reli, Projektwoche)*; Umgang mit Inhaltsverzeichnis und Register *(Geo)*; Umgang mit Wörterbuch und Fremdwörterbuch *(Deutsch)*	Erstellung und Auswertung von Säulen und Liniendiagrammen *(Mathe)*; Umgang mit Atals und Karten: Begrifflichkeit und Orientierung *(Geo)*; 5-Schritt-Lesetechnik, Erfassung von Texten mit Leitfragen *(Deutsch)*	verantwortungsbewusster Umgang mit Geräten *(Geo, Deutsch, Latein)*; eng geleiteter Umgang mit Internet *(Deutsch, Geo, Reli, Latein)* Modellbildung: Nutzen und Grenzen *(Geo)*;
6. Klasse	Lernstrategien, Konzentration, Motivation *(Lernbüro)*; geordnetes Abspeichern von Quellen *(Informatik)*; Portfolio *(Projektwoche)*	One-Minute-Talks *(Englisch)*	Präsentation mit Sprechtraining *(Deutsch, Englisch, Lernbüro, Projektwoche)*	Schlagwortsuche, Umgang mit Kindersuchmaschinen *(Deutsch, Geschichte, Bio, Reli)*; Prozentrechnen *(Mathe)*	Vertiefung der 5-Schritt-Lesetechnik *(Deutsch, Geschichte, Reli)*; Bestimmung von Quellen *(Geschichte)*	Umgang mit Kindersuchmaschinen, Schlagwortsuche *(Deutsch, Geschichte)*; Umgang mit Power Point *(Deutsch; Informatik)*; Umsetzung von Angaben in Diagramme *(Informatik)*
7. Klasse	Strukturmodelle, Mind-Map, Stoffsammlung, Gliederung *(Deutsch, Englisch)*	Rollenspiele *(Englisch)*	Formen des Einstiegs und des Schlusses, Überleitungen, Zusammenhänge, eigene Meinung (Deutsch, Geo); Two-Minute-Talks *(Englisch)*	Auswertung von vorgegebenen Texten, Bewusstsein für bearbeitete Bilder *(Deutsch)*	3-Schritt-Analyse zur Auswertung von Quellen *(Geschichte)*; Auswertung u. Verbalisierung von Bildern, Schaubildern, Diagrammen, Statistiken, Interviews *(Deutsch, Geo, Mathe)*	Vergleich von Material (auch unterschiedliche Medien), Bewertung von Medieneinsatz *(D, G, Geo, Reli)*, Umgang mit Suchmaschinen *(Geo, Geschichte)*
8. Klasse	Handout *(Deutsch, Englisch)*	Sicherheitsregeln *(Chemie und Biologie)*; Mikrodebatte *(Deutsch, Englisch)*	Präsentation in Fremdsprache *(Englisch)*	Fachbuchrecherche *(Biologie)*	vertiefte 3-Schritt-Analyse *(Geschichte)* vertiefte Diagramminterpretation *(Geo)*; Versuchsauswertung *(Biologie / Chemie)*	Erstellung von E-Book *(Englisch)*; digitale Erstellung und Auswertung von Klimadiagrammen *(Geo)*; Versuchsdurchführung *(Biologie / Chemie)*
9. Klasse	Selbstorganisierte Versuchsdurchführungen *(Chemie / Biologie)*	Debatte *(Debattentag)*; Feedback-Regeln *(Deutsch, Englisch, Französisch)*	Erörterung der eigenen Meinung (Deutsch), Längenabschätzung *(Debattentag)*	Erkennen und Bewertung von Meinungen, Bewertung von Qualität der Infos *(Deutsch)*	Auswertung von Materialsammlungen *(Deutsch)*; Zitiertechniken *(Deutsch)*	
10. Klasse	Lernen durch Lehren *(Latein)*; Protokolltechniken *(Geschichte und Sozialkunde)*	Debatte *(Englisch)*; Zusammenhang Lebensführung / Drogen *(Biologie)*; Übertragung Kenntnisse ins Alltagsleben (Beruf) *(Sozialkunde)*		Wörterbucharbeit (einsprachig / zweisprachig), Strategien, Vergleich populär- / fachwissenschaftlich *(Englisch)*	Analyse von Karikatur und Bildimpuls *(Englisch, Sozialkunde)*; Versuchsdokumentation *(Biologie / Chemie / Physik)*	Versuchsdokumentation mit E-Book *(Biologie)*

Kollegiale Hospitation

Ein wichtiges Instrument zur Verbesserung der Unterrichtsqualität ist nach Auffassung der Schulleitung die kollegiale Hospitation. Deshalb motiviert die Schulleitung bei Sitzungen der Fachbetreuer, der Fachschaften und Lehrerkonferenzen die Kolleginnen und Kollegen, diese Möglichkeit zu nutzen. Wichtig ist dabei, dass dies ohne Zwang und Verpflichtung, sondern freiwillig geschieht, denn dafür ist eine Vertrauensbasis ebenso eine entscheidende Voraussetzung wie der Wegfall des „Beurteilungsreflexes", der bei Unterrichtsbesuchen von Mitgliedern der Schulleitung meist nicht zu vermeiden ist. Immer mehr Kolleginnen und Kollegen nutzen am A-E-G die Möglichkeit der kollegialen Hospitation und die Chance, den Unterricht aus einer anderen Perspektive erleben zu können. Dabei sind Beobachtungen bezüglich des Schüler- und auch Lehrerverhaltens möglich, die von der gerade verantwortlichen Lehrperson nicht gemacht werden können. Die Reaktionen derer, die dieses Instrument nutzen, sind durchwegs positiv. Die Schulleitung des A-E-G sieht die kollegiale Hospitation auch als einen Baustein bei der Änderung der Lehrerrolle vom „Einzelkämpfer" hin zum „Teamplayer". Dies ist, wie an anderer Stelle schon mehrfach deutlich wurde, ebenfalls ein wichtiger Aspekt unseres Schulkonzeptes. „Teamfähigkeit" wird angesichts der gewaltigen und komplexen Herausforderungen außerhalb der Schule als eine der wichtigsten, wenn nicht sogar als die wichtigste Kompetenz angesehen. Deshalb ist es unerlässlich, dass den Schülerinnen und Schülern diese Kompetenz vermittelt wird. Dies wiederum kann nur glaubwürdig geschehen, wenn Lehrerinnen und Lehrer dies in ihrer eigenen Arbeit vorleben. Dazu ist neben einigen anderen im Schulkonzept genannten Punkten die kollegiale Hospitation ein wesentlicher, Vertrauen schaffender Aspekt, der am A-E-G in den nächsten Jahren weiter einen Schwerpunkt bilden wird.

Science meets School

Unter der Überschrift „School meets Science" bemüht sich das A-E-G schon seit Jahren darum Schülerinnen und Schüler schon während ihrer Schulzeit in Kontakt zu universitärer Forschung verschiedener Wissenschaftsbereiche zu bringen und ihnen die Möglichkeit zu eigenständigem Forschen zu bieten. Daher gehört sowohl die Teilnahme an universitären Vorträgen zum Angebot als auch der Besuch wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen. Auch in Zukunft soll dies verstärkt in den Blick genommen werden. Dabei ist es für eine Schule im ländlichen Bereich oft schwierig und mit viel organisatorischem und finanziellem Aufwand verbunden, Universitäten und wissenschaftliche Einrichtungen zu besuchen. Deswegen liegt unser Hauptaugenmerk darauf, Wissenschaftlicher und Forscher an die Schule einzuladen. Dies geschah in letzter Zeit mehrmals, indem ehemalige Absolventen des A-E-G die Schülerinnen und Schüler über ihre interessanten Forschungsarbeiten informierten. Zum Beispiel weckte eine Gastdozentin, die in Groningen forscht, mit ihrem Vortrag zu Antibiotikaresistenzen, große Begeisterung. Ein anderer ehemaliger Absolvent des A-E-G referierte über den aktuellen Forschungsstand von Organtransplantationen. Im laufenden Schuljahr wird das A-E-G das Angebot von „PRofiS- Professoren an die Schulen" der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Nürnberg mehrfach wahrnehmen.
„School meets Science", dieser wichtige Bereich der Schulentwicklung in den kommenden weiter intensiviert werden, auch mit Hilfe des „Vereins der Ehemaligen und Freunde des A-E-G", der über die entsprechenden Adressen ehemaliger Schülerinnen und Schüler verfügt, die auch meist zu sehr günstigen Konditionen an ihre ehemalige Schule kommen und neben wissenschaftlichen Aspekten auch wertvolle Einblicke in den Berufsalltag vermitteln können.

Handlungsprogramm

Diese Überlegungen münden in einem konkreten Handlungsprogramm. Die Übergänge sind zeitlich fließend: manche Aspekte laufen wie vorher beschrieben seit Jahren und auch weiterhin, andere Bereiche wurden im aktuellen Schuljahr 17/18 angestoßen, und manches kommt erst noch.

Handlungsprogramm – Umsetzung

Ziel 1	Begründung des Ziels	Indikatoren Zielerreichung	Maßnahmen
Digitalisierung - Nutzung mobiler Endgeräte im Unterricht (wir halten in jedem Jahrgang vor: iPads, in den Jahrgängen 9-12 auch: MacBook) Ansonsten: BYOD	Mobile Endgeräte ermöglichen es, Unterricht zu differenzieren und zu individualisieren. Schüler werden zu Produzenten ihrer eigenen Lernprodukte. Inhalte erstellen, die für Schüler persönlich relevant sind. Anknüpfen an der unmittelbaren Erfahrungswelt der Schüler – auch: sinnvoller Einsatz eigener Geräte im Unterricht.	Kollegen setzen Programme / Apps gezielt im Unterricht ein Schüler gehen verantwortungsvoll mit schulischen und eigenen Geräten um	Päd. Tag Schilfs Fachbetreuerkonferenzen Kollegialer Austausch
		Verantwortlich	**Termin**
		Schulleitung Fachbetreuer Jahrgangsteams Einzelne Kollegen	Päd. Tag 11/17 Rückmeldungen 1/18 Austausch 3/18 Schilfs 5/18 Fachsitzungen (bis SJ Ende 17-18)
Ziel 1 ist Grundlage und Voraussetzung für die Erstellung des Medienkonzepts und wird in dieses integriert.			

Ziel 2	Begründung des Ziels	Indikatoren Zielerreichung	Maßnahmen
Medienkonzept	fortschreitende Digitalisierung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens Schlüsselqualifikation für lebenslanges Lernen Umsetzung der ministeriellen Vorgaben Umsetzung Medienkompetenzrahmen ISB	Verwendung des Medienkompetenznavigators Digitalisierung wichtiger Inhalte Lehrplan Plus Eigene Schwerpunktsetzung nach Schulprofil Umsetzung der Ziele unter „Ziel 1“ – mobile Endgeräte im Unterricht	Päd. Tag Fachbetreuer-konferenzen Kollegialer Austausch Schilfs
		Verantwortlich	**Termin**
		Schulleitung Fachbetreuer Jahrgangsteams Einzelne Kollegen	Mittelfristiges Projekt über das SJ 17/18 hinaus
Ziel 2 – Ausformulierung und Konkretisierung im Laufe des Schuljahres – Umsetzung im Anschluss.			

Ziel 3	Begründung des Ziels	Indikatoren Zielerreichung	Maßnahmen
Neubau Ober-stufengebäude Umbau Natur-wissen-schaftlicher Trakt Geplante Fertig-stellung: 2022	Altersgerechte, dem Lern- und Arbeitsverhalten von Kollegiaten angepasste Lernumgebung schaffen Sanierung Altbestand Selbstgesteuertes Lernen auch in den Natur-wissenschaften ermöglichen; bisher: „Hör-saalgestühl“ im Bereich der Naturwissenschaften	(Einzug ins neue Gebäude)	Planung mit sachaufwand-sträger und Architekten Regelmäßige Teilnahme der Schulleitung an Bausitzungen Zusammenarbeit mit externen Experten (z.B. Prof. Stang, Prof. Thissen, Hochschule für Medien Stuttgart und Dr. Immhäu-ser, Montagsstiftung) Hospitationen an ausge-wählten Schulen (auch in den Niederlanden)
		Verantwortlich	**Termin**
		Schulleitung Sachaufwandsträger Architekturbüro Einbeziehung von - Schülern - Eltern - Fachbetreuern	Planung: Frühjahr 2018 Vergabe: 2019 Baubeginn: 2020

Ziel 4	Begründung des Ziels	Indikatoren Zielerreichung	Maßnahmen
Kompetenzen Fächerüber-greifend	Unterricht muss Schü-lern immer auch Lern-arrangements anbieten, in denen Kompetenzen der Selbstwahrneh-mung sowie methodische und soziale Kompetenzen erworben werden können. Jeder Schüler braucht u.a. Kompetenzen in den Bereichen (Teil unseres Rasters): Organisieren, strukturieren, Lernen lernen Soziales Lernen Kommunizieren Präsentieren Recherchieren Quellenarbeit Wichtig (siehe Ziele 1,2): Umgang mit Medien und Technik, Nutzung mobiler Endgeräte im Lernprozess	Kompetenzen, die für alle verbindlich sind, werden formuliert und multipliziert. In allen Fächern / Jahr-gängen werden Kompe-tenzen fächerübergreifend geschult. Bei Leistungs-bewertungen (etwa Präsentationen) werden die gleichen Maßstäbe zugrunde gelegt. Im Bereich Medien (siehe Ziele1,2) formulierte Ziele fließen in Kompetenzraster ein	Päd. Tage und Fachbetreu-erkonferenzen: Bündeln von Ergebnissen, Aufnahme in Kompetenz-raster Ergänzung der Punkte aus dem gerade entstehenden Medienkonzept Verbreitung der Endfassung am nächsten Päd. Tag – in Fachbetreuer-konferenzen Multiplikation in Fachsit-zungen Anwendung im Unterricht
		Verantwortlich	**Termin**
		Schulleitung Fachbetreuer Lehrerteams in Jahrgängen Einzelne Kollegen	Ende SJ 17/18 Teilziel „Medienkonzept“ – in Kompetenz-raster integrieren SJ 18/19: Umsetzung

Ziel 5	Begründung des Ziels	Indikatoren Zielerreichung	Maßnahmen
Science meets School	Kontakt zu universitärer Forschung verschiedener Wissenschaftsbereiche schon während der Schulzeit Angebot von Möglichkeit zu eigenständigem Forschen Teilnahme an universitären Vorträgen Besuch wissenschaftlicher Forschungseinrichtungen	Wissenschaftler und Forscher halten Vorträge am A-E-G Schüler besuchen Universitäten oder andere Forschungs-einrichtungen	Kontaktaufnahme zu Universitäten, Forschern und ähnlichen Einrichtungen durch Schulleitung, einzelne Kollegen und Verein der Ehemaligen und Freunde des A-E-Gs
		Verantwortlich	**Termin**
		Schulleitung Fachbetreuer Einzelne Kollegen Verein der Ehemaligen und Freunde des A-E-G	Mittelfristiges Projekt über das SJ 17/18 hinaus

Ziel 6	Begründung des Ziels	Indikatoren Zielerreichung	Maßnahmen
Kollegiale Hospitation	Verbesserung der Unterrichtsqualität Chance, den Unterricht aus einer anderen Perspektive erleben Ermöglichung von Beobachtungen bezüglich des Schüler- und auch Lehrerverhaltens möglich, die von der jeweils verantwortlichen Lehrperson nicht gemacht werden können Baustein bei der Änderung der Lehrerrolle vom „Einzelkämpfer“ hin zum „Teamplayer“ Stärkung der Teamfähigkeit im Hinblick auf die Vorbildfunktion von Lehrern	Kollegen besuchen den Unterricht anderer Kollegen und tauschen sich über ihre Beobachtungen aus	Schulleitung motiviert bei Sitzungen der Fachbetreuer, der Fachschaften und Lehrerkonferenzen die Kolleginnen und Kollegen, diese Möglichkeit zu nutzen Fachbetreuer unterstützen SL und regen Kollegiale Hospitation in ihren Bereichen an Kollegen, die bereits Erfahrung mit der kollegialen Hospitation haben, informieren andere Kollegen
		Verantwortlich	**Termin**
		Schulleitung Fachbetreuer Einzelne Kollegen / „Lehrertandems“	Mittelfristiges Projekt über das SJ 17/18 hinaus

Schlussbemerkung

„Wir wollen die Schule kindgerecht und nicht die Kinder schulgerecht machen!" Dieser Satz steht als Leitgedanke über dem Schulkonzept des Albrecht-Ernst-Gymnasiums Oettingen. Dies gilt sowohl für das pädagogisch-didaktische Konzept als auch für die architektonische Gestaltung der Lernumgebung. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Lehr- und Lernforschung sowie aus den Neurowissenschaften und deren Umsetzung bilden die dritte Säule unseres Schulkonzeptes.
Wir sind uns bewusst, dass wir uns auf einem Weg befinden, einem Weg, der allen die Bereitschaft zur Veränderung in Zukunft noch mehr als heute abverlangen wird. Die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen ist ebenso wie die Arbeitswelt der Erwachsenen einem ständigen, immer schnelleren Wandel unterworfen, Arbeitsbiografien, wie sie viele Jugendliche von ihren Eltern noch kennen, die den größten Teil ihres Lebens bei ein und demselben Arbeitgeber in ein und demselben Tätigkeitsfeld beschäftigt waren, wird es in Zukunft kaum mehr geben. Um sich auf dem Arbeitsmarkt in Zukunft behaupten zu können, müssen Menschen die Fähigkeit mitbringen, sich schnell in neue und meist sehr komplexe Arbeitsfelder und Problemstellungen einzuarbeiten. Durch eben diese Komplexität ist Teamfähigkeit eine unerlässliche Kompetenz. In vielen Gesprächen mit Unternehmen und Wirtschaftsvertretern wurde stets deutlich, dass die Aussagekraft von Noten eine immer geringere Bedeutung für die Auswahl von Bewerben spielen, es geht darum, was sie wirklich können. Das wird in Assessmentcentern u.a. Verfahren getestet. Auch bei einer sehr großen Bewerberzahl gibt es heute schon digitale Möglichkeiten eine Vorauswahl zu treffen, ohne, dass Zeugnisse herangezogen werden müssen. Um den Wohlstand in unserem Land auch in Zukunft gewährleisten zu können, sind wir darauf angewiesen, Know-how zu entwickeln und zu verkaufen. Ein Großteil vieler bisheriger anderer Tätigkeiten wird in den nächsten Jahren immer mehr von Computern und Robotern übernommen werden.

„Die Welt wird in den kommenden zehn Jahren eine so starke Veränderung erleben, wie zuvor in der gesamten Menschheitsgeschichte noch nicht", so Prof. Dr. Frank Kirchner, Leiter des Forschungszentrums für künstliche Intelligenz Bremen.

Auf diese, hier nur kurz skizzierten, Veränderungen und Herausforderungen muss auch die Schule reagieren. Abprüfbares Wissen allein genügt nicht mehr, das Lernen muss nachhaltig sein, muss zum Können führen. Dafür sind unter anderem andere Zeitstrukturen nötig. Lernen, dass zum Können führen soll, braucht Zeit, eine individualisierte Lernzeit, braucht stetige Wiederholung und Übung. Lernen kann man nur, was man selbst tut. Lernen in Zukunft wird noch viel mehr als heute die Chancen der digitalen Möglichkeiten nutzen müssen. Selbststrukturiertes Arbeiten und Lernen erfordert ein hohes Maß an Medienkompetenz. Wenn Schüler von heute und Arbeitnehmer von morgen Aufgaben erfolgreich meistern wollen, ist der Umgang mit verschiedenen Medien unerlässlich. Sie müssen deren Inhalte zur weiteren Verwendung kritisch prüfen können und dazu in der Lage sein, selbst Medien zu erstellen, die sie dann einer Lerngruppe oder einem Projektteam zur Verfügung stellen.
Schülerinnen und Schülern muss die Möglichkeit eröffnet werden, ihre Fertigkeiten in eine Gruppe einzubringen und so auch ihre eigene Vermittlungskompetenz zu stärken.

All diesen Herausforderungen versuchen wir uns am Albrecht-Ernst-Gymnasium zu stellen, um die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen bestmöglich, soweit es in unserer Kraft und Macht steht, auf eine Zukunft vorzubereiten, deren massiven Veränderungsprozesse und gewaltigen Herausforderungen wir heute wohl nur erahnen können.

1.5 SCHULBAU UND DIGITALISIERUNG

Bedingungen schaffen, unter denen Lernen gelingen kann

Digitalisierung in der Schule aus Sicht von Schul- und Unterrichtsentwicklung

Alle Anstrengungen, die man im Zuge der Digitalisierung an Schulen unternimmt, müssen immer eine Frage in den Mittelpunkt stellen: welche Lernerfahrungen wollen wir Schülern bieten? Dies gilt heute besonders für die Integration von Technik in den Unterricht. Pädagogische Überlegungen sollten die Grundlage für die Planung von Schulneu- oder Umbauten sowie die technische Ausstattung sein.

Wie kann man durch die Gestaltung der Lernumgebung die Voraussetzung dafür schaffen, dass Lernen sich verändert? Wie kann man Technik so in den Unterricht integrieren, dass sie Schüler beim Lernen unterstützt? Wie soll Lernen 2019 überhaupt aussehen? Muss man Lernen „neu" denken? Am Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen wurden vor vielen Jahren im Zuge einer anstehenden Generalsanierung pädagogische Überlegungen angestellt, die allen Beteiligten am Entwicklungsprozess (Kollegen, Eltern, Schülern, Architekten, Sachaufwandsträger) als Richtschnur dafür dienen sollten, **warum** ein Veränderungsprozess zeitgemäß und nötig werden würde.

In Folge dessen wurde zunächst die Lernumgebung verändert, um durch durchdachte Raumkonzepte selbstgesteuerte Lernprozesse zu ermöglichen. Der Unterricht wurde durch die Ausgestaltung einer flexiblen, vorbereiteten und altersgemäßen Lernumgebung flexibler, eigenverantwortliches Lernen alleine oder im Team wurde erleichtert. Der „Klassenraum" wurde erweitert um Flure, Marktplätze, Foren, in denen alle Materialien, die Schüler zum Lernen brauchen, im Sinne einer vorbereiteten Lernumgebung vorgehalten werden. Sehr früh im Veränderungsprozess wurde berücksichtigt, dass selbstgesteuertes, individualisiertes, aber auch kollaboratives Lernen durch die Einbindung digitaler Medien und Geräte bereichert wird.

Ein wesentlicher Bestandteil der flexiblen Lernwelten am Albrecht-Ernst-Gymnasium sind deshalb iPads und für höhere Jahrgänge Macbooks, die inklusive Ladestationen für jede Jahrgangsstufe in einer sogenannten 1:n-Ausstattung (nicht jeder Schüler hat ein eigenes Gerät) vorgehalten werden, denn mit mobilen Endgeräten wird individuelles, zeitgemäßes Lernen im eigenen Tempo, das kreative Produzieren eigener Lernprodukte, überhaupt erst möglich. Die Schüler können zum Beispiel im Fremdsprachenunterricht eigene Audio- und Videodateien erstellen, wodurch sich die Redezeit in der Fremdsprache enorm erhöht. Auch wenn das Gymnasium nicht jedem Schüler ein eigenes Tablet zur Verfügung stellen kann, so gelingt es doch, in Form von projekt- und produktorientiertem Unterricht sowie durch BYOD-Lösungen Resultate zu erzielen, die so in dieser Form vorher nicht denkbar gewesen wären. Mit Hilfe der mobilen Endgeräte lernen die Schüler geradezu spielerisch, eigene Inhalte in einem professionellem Format zu erstellen. Während des Entstehungsprozesses setzen sich die Schüler deutlich intensiver mit den behandelten Inhalten auseinander und tauchen wesentlich tiefer in die Materie ein, als sie das tun würden, wenn sie sich die selben Inhalte etwa aus einem traditionellem Schulbuch aneignen müssten. Die Erkenntnis nach mehreren Jahren „Lernen digital": wenn man personalisiertes, auf den einzelnen Lerner zugeschnittenes Lernen ermöglichen möchte, kommt man an mobilen Endgeräten und einer flexiblen Lernumgebung nicht vorbei.

Julia, 14, Schülerin der 9. Klasse, fasst es so zusammen: „Apps wie iMovie oder Pages ermöglichen es mir, meine eigenen kreativen Ideen im Unterricht umzusetzen. Das mache ich in meiner Freizeit ja auch - Bilder hochladen und teilen, quasi digitale Geschichten erzählen. Dass wir das im Unterricht auch dürfen, und dass immer mehr Lehrer uns dies ermöglichen, motiviert schon. Ich streng mich da einfach mehr an, weil ich so was ja gerne mache! Dass wir da oft im Team arbeiten, finde ich auch gut. Jeder kann etwas anderes besser, und wie gesagt, daheim machen wir das ja auch gerne, etwa gemeinsam erstellen und teilen. Im Unterricht müssen wir recherchieren, Texte formulieren, wir bere-

den dann, was gut oder nicht so gut ist, helfen uns gegenseitig und sprechen die Texte ein oder drehen einen kurzen Film mit dem iPad. Den kann man dann gleich auf dem iPad schneiden und Texte oder Audio unterlegen und so. Das ist kreativ und macht Spass! Und wenn wir das z.Bsp. auf Englisch machen, dann reden wir viel mehr Englisch als sonst. Wir machen da so digitale Bücher, in die wir Bilder und Videos integrieren, oder auch nur Audios. Aber das ist viel besser als nur schreiben. Ich finds gut!"

Als Erfolgsfaktor der Schul- und Unterrichtsentwicklung am Albrecht-Ernst-Gymnasium hat sich speziell für den Bereich Digitalisierung von Lernen die Erkenntnis herauskristallisiert: Digitalisierung fängt an, bevor Technik ins Spiel kommt. Jede Schule muss für sich die Frage beantworten: welche Lernerfahrungen wollen wir Schülern bieten? Erst wenn diese Frage beantwortet ist, wenn das „warum sollen wir einen Prozess der Veränderung gestalten?" geklärt ist, kann man sich Fragen der Gestaltung der Lernumgebung und der Ausstattung mit Technik widmen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Investitionen in technische Ausstattung nicht da ankommen, wo sie ankommen müssen: beim einzelnen Schüler und seinem individuellen Lernprozess. Dazu muss man einem Kollegium vielfältige Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung bieten, viel Zeit für auch informellen Austausch einrichten, denn *sharing and spreading knowledge*, das Teilen und Verbreiten von Wissen, wird in einem System, in welchem man momentan noch nicht ausreichend auf den sinnvollen Einsatz von Technik im Unterricht vorbereitet wird, das Erfolgskriterium für das Gelingen einer Transformation von Schule sein.

Im Grunde genommen geht es im Veränderungsprozess darum, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass mobile Endgeräte bzw. Technik allgemein nicht ausschließlich dazu genutzt werden dürfen, traditionelle Unterrichtsabläufe und -materialien zu digitalisieren, sondern dass sich Unterricht grundlegend dahingehend ändern muss, dass Lehrer Unterrichtsszenarien anbahnen, in denen die Schüler auf eine Art und Weise lernen, die ohne den Einsatz von iPads bzw. anderer mobiler Endgeräte (BYOD) nicht möglich wäre. Deshalb wurde viel Zeit in Schilfs, Mikroschilfs, informelle Formate der Fortbildung und pädagogische Tage investiert. Jeder Kollege hatte und hat die Möglichkeit, sich kontinuierlich vor Ort fortzubilden bzw. kollegial auszutauschen, alle Kollegen lernten kreativ-kreativ-produktive Apps kennen, die Schüler in die Lage versetzen, kollaborativ eigene Lernprodukte zu erstellen (*Learners as Designers*). Bewährt hat sich die Fokussierung auf wenige Apps wie Pages, Keynote, Book Creator, Adobe Spark Page und Video, oder iMovie - wobei natürlich jeder Kollege andere Apps verwenden kann, deren Einsatz in den Fachschaften oder bei Schilfs multiplizieren werden soll.

Neben einer pädagogisch-didaktischen Begründung für die räumliche und digitale Ausstattung einer Schule und in Ergänzung zu professioneller Personalentwicklung (kontinuierliche Lehrerfortbildung) muss auch die Organisationsentwicklung im Fokus stehen, sonst kann Schulentwicklung digital nicht gelingen. Jede Schule braucht eine funktionierende Netzwerk-Infrastruktur mit schnellem WLAN, professionellen Support, muss ein Medienkonzept und Medienentwicklungspläne formulieren, eine Lernplattform nutzen und Fragen der Sicherheit und des Datenschutzes klären. Dies alles kann eine Schule normalerweise nicht alleine leisten, Unterstützung durch die Politik und die Kultusministerien sowie durch die jeweiligen Lehrerfortbildungsakademien sind dringend nötig.

Wie lernen Jugendliche heute? Wie sehen Lernräume der Zukunft aus? Welche Technik unterstützt Lernen nach dem sogenannten 4k-Modell? Wobei die 4 Ks für Kollaboration, Kommunikation, Kreativität, Kritisches Denken stehen? Das Albrecht-Ernst-Gymnasium hat für sich und seine Schüler und Lehrer einen Weg gefunden, der versucht, diese Fragen zu berücksichtigen: flexible Räume, mobile Endgeräte, Weiterbildung!

2 LERNEN IN LERNLANDSCHAFTEN

2.1 DIE LERNWELTEN

Schülerzentriert und individualisierend: Lernwelten im Albrecht-Ernst Gymnasiums

Geprägt wird die Lernlandschaft von Offenheit und Transparenz, Lernen findet eben nicht mehr hinter verschlossenen Türen statt, sondern sie lädt ein zur Begegnung, zum Gespräch und Austausch, zum miteinander und voneinander Lernen und zur Präsentation dessen, was gelernt wurde.
Mit Unterstützung des Sachaufwandsträgers entstanden multifunktionale Wände, ein Lehrerstützpunkt, und flexible Lern- und Arbeitsmöglichkeiten.
Das Konzept der Lernwelten sieht die Abkehr vom herkömmlichen Unterricht vor, der sich von der ersten bis zur letzten Minute im Klassenzimmer abspielt. In der A-E-G-Lernwelt haben die Zimmer keine Türen mehr, große Tafel und Lehrerpult sind verschwunden, die Anordnung der Schulbänke ist dank kleiner Tische, die beliebig aneinandergestellt werden können, flexibel. Die Zimmer haben Fenster und lassen sich vom Gang aus einsehen.
Das Arbeitsmaterial lagert nicht nur im Klassenzimmer, sondern vor allem im Gang. Nischen in den Wänden dienen als Regale, in denen sich Bücher, Arbeitsblätter und Schautafeln finden – hier für das Fach Mathematik, da für Deutsch, dort für Latein. Zum Lösen von Aufgaben greifen die Schüler auf diese Materialien zurück, zum Lesen und Lernen gibt es im Gang Sitzgruppen. Die Lehrer bewegen sich innerhalb und außerhalb der Klassenbereiche und sind jederzeit für alle Schülerinnen und Schüler ansprechbar. So erweitert sich der Lernraum und das individuelle Lernen wird dadurch gefördert. Außerdem haben die vergangenen Schuljahre gezeigt, dass in den Lernlandschaften aufgrund des Raum- und Lernkonzeptes nahezu keine Unterrichtsstunde ausfällt. Die Schüler haben in allen Fächern immer umfangreiches Lern- und Übungsmaterial zur Verfügung und sind aufgrund des offenen Raumkonzeptes durch die anwesenden Lehrkräfte beaufsichtigt und können sich jederzeit mit Fragen an diese wenden.
Entscheidend dafür sind drei „W"s, die gegeben sein müssen, denn jedes Kind muss immer wissen

„**W**as soll ich lernen?"
„**W**omit soll ich das lernen?"
„**W**o finde ich das geeignete Material dazu?"

Zu Beginn des Jahres 2015 wurden auch die Lernwelten für die Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 fertiggestellt. Diese sind, und das ist ein auch vom Kultusministerium bestätigtes absolutes pädagogisches Alleinstellungsmerkmal der Schule, in ihrer Architektur altersgerecht gestaltet. Es ist eben nicht mehr so, dass Klassenzimmer für alle Jahrgangsstufen gleich gebaut und eingerichtet sind, diese Lernwelten

entsprechen eben nicht denen der Unterstufe. Sie sind unter Beibehaltung unseres pädagogischen Konzeptes architektonisch auf die Bedürfnisse der 14 bis 16 Jährigen abgestimmt.
Die eigenen positiven Erfahrungen im Unterrichtsalltag, die Aussagen der Schülerinnen, Schüler und Eltern, die vielen Besucher aus mittlerweile beinahe allen Teilen Deutschlands, die das pädagogische Konzept und dessen Umsetzung am Albrecht-Ernst-Gymnasium überzeugend finden, bestärken uns darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind, zum Wohl der uns anvertrauten Kinder und auch der mit ihnen arbeitenden Kolleginnen und Kollegen.

Unser Konzept ist über viele Jahre gewachsen, wohlüberlegt und auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen, Schritt für Schritt. Obwohl wir mit Tablets für individualisierten Unterricht und Beamer in allen Räumen bereits sehr gut ausgestattet sind, versuchen wir, uns den Herausforderungen, gerade was die „Digitale Bildung" in der Zukunft betrifft, zu stellen und neue Entwicklungen aufzugreifen, um den Kindern und Jugendlichen auch auf diesem Gebiet die bestmöglichen Voraussetzungen bieten zu können.

Wir sind auf dem Weg, versuchen unser Bestes zu geben, wohl wissend, dass wir auch Fehler machen und nicht alles perfekt klappen kann.
Die eigenen positiven Erfahrungen im Unterrichtsalltag, die Aussagen der Schülerinnen, Schüler und Eltern, die mehreren tausend Besucher aus mittlerweile allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus, die das pädagogische Konzept und dessen Umsetzung am Albrecht-Ernst-Gymnasium überzeugend finden, bestärken uns aber darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind, zum Wohl der uns anvertrauten Kinder und auch der mit ihnen arbeitenden Kolleginnen und Kollegen.
Die Aufnahme ins Bildungspartner-Programm der HERMANN GUTMANN STIFTUNG ermutigt uns, konsequent unseren Weg weiter zu gehen.

Das Konzept der Lernwelt sieht die Abkehr vom herkömmlichen Unterricht vor, der sich von der ersten bis zur letzten Minute im Klassenzimmer abspielt. In der A-E-G-Lernlandschaft haben die Zimmer keine Türen mehr, große Tafel und Lehrerpult sind verschwunden, die Anordnung der Schulbänke ist dank kleiner Tische, die beliebig aneinandergestellt werden können, flexibel. Die Zimmer haben Fenster und lassen sich vom Gang aus einsehen. Das Arbeitsmaterial lagert nicht nur im Klassenzimmer, sondern vor allem im Gang. Nischen in den Wänden dienen als Regale, in denen sich Bücher, Arbeitsblätter und Schautafeln finden. Zum Lösen von Aufgaben greifen die Schüler auf diese Materialien zurück, zum Lesen und Lernen gibt es offenenBereich unterschiedliche Sitzmöglichkeiten. Die Lehrer bewegen sich innerhalb und außerhalb der Klassenbereiche und sind jederzeit für alle Schülerinnen und Schüler ansprechbar. So erweitert sich der Lernraum und das individuelle Lernen wird dadurch gefördert. Außerdem haben die letzten Schuljahre gezeigt, dass in den Lernwelten aufgrund des Raum- und Lernkonzeptes **nahezu keine Unterrichtsstunde ausfällt**. Die Schüler haben immer umfangreiches Lern- und Übungsmaterial zur Verfügung und sind aufgrund des offenen Raumkonzeptes durch die anwesenden Lehrkräfte beaufsichtigt und können sich jederzeit mit Fragen an diese wenden.

Seit Beginn des Jahres 2015 sind auch die Lernwelten für die Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 fertiggestellt. Diese sind, und das ist ein auch **vom Kultusministerium bestätigtes absolutes pädagogisches Alleinstellungsmerkmal der Schule**, in ihrer Architektur altersgerecht gestaltet. Es ist eben nicht mehr so, dass Klassenzimmer für alle Jahrgangsstufen gleich gestaltet sind, diese Lernbereiche entsprechen auch nicht denen der Unterstufe. Sie sind unter Beibehaltung unseres pädagogischen Konzeptes architektonisch auf die Bedürfnisse der 14 bis 16 Jährigen abgestimmt.

2.2 BEISPIELE SCHÜLERORIENTIERTER NOTENGEBUNG/ UMGANG MIT LEISTUNGSTESTS

Mit Angst und Druck kann man nicht lernen, jedenfalls nicht sinnvoll und vor allem nicht nachhaltig. Deswegen gibt es am A-E-G nur angesagte, den Kindern und Jugendlichen also vorab bekannte Leistungsnachweise. Es liegt ja ohnehin im Bestreben des didaktischen Konzeptes, dass die Inhalte des Lernens in den Mittelpunkt gerückt werden und nicht die Noten. Lernen, Schule insgesamt darf nicht als Last, als etwas, was man möglichst schnell hinter sich bringen will empfunden, sondern soll mit positiven Gedanken verknüpft werden, nur dann gelingt es, nur dann ist es auch nachhaltig. Ein Erlebnis vor ein paar Jahren soll das verdeutlichen. Ein Junge saß nachmittags in der Aula und hatte ein Lehrbuch vor sich. Auf meine Frage, was er lerne antwortete er: „Ich lerne Geschichte, der schreibt morgen bestimmt eine Ex!" Als ich ihn einige Tage später darauf ansprach, wie es ihm ergangen sei, meinte er enttäuscht: „Sch…, er hat keine geschrieben, ich habe umsonst gelernt!" Was gab dem Lernen für diesen Jungen einen Sinn? Die Note und eben nicht der vielleicht interessante und spannende Inhalt. Genau dieses muss geändert werden. Die häufigste Frage, die mir von Kolleginnen und Kollegen, die als Besucher ans A-E-G kommen, gestellt wird lautet: „Und wie machen Sie Ihre Noten?" Diese Notenfixierung muss aufhören, denn Noten werden im Leben der uns heute anvertrauten Kinder eine völlig untergeordnete bis überhaupt keine Rolle mehr spielen. Erfolg haben diejenigen, die etwas können und ein Lernen der Noten wegen führt dazu, dass man vielleicht – zumindest – eine kurze Zeit, viel weiß, aber nur wenig kann.

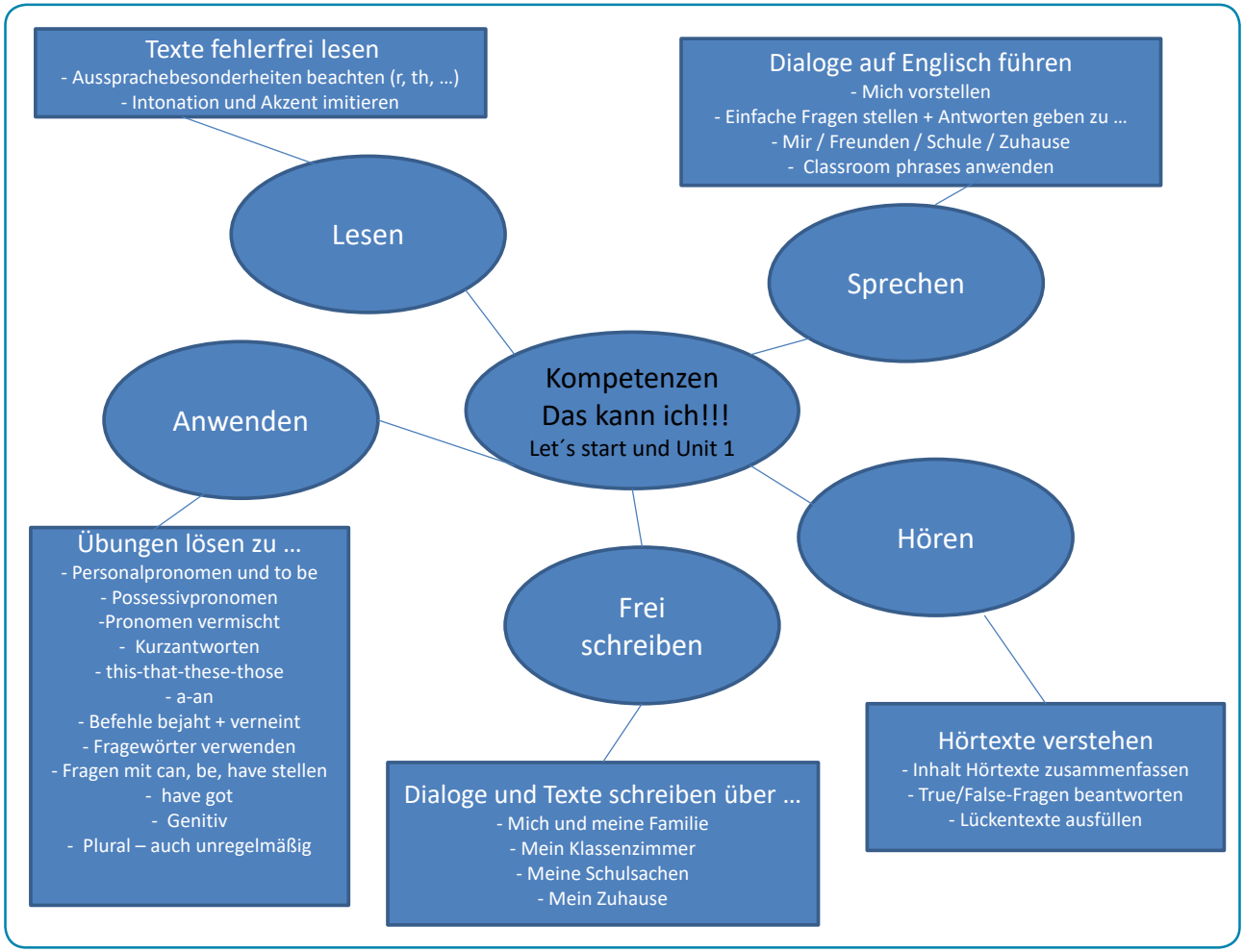
Deswegen muss unser Bestreben sein, dass die Inhalte, das Lernen an sich, die Lust am Entdecken, am Ausprobieren, ohne Angst vor Fehlern in den Mittelpunkt rücken. Die wichtigste Frage, die gestellt werden müsste lautet: „Wie schaffen Sie es, das Interesse der Kinder für die Inhalte zu wecken, die zwar im Lehrplan enthalten, aber oft weder altersgerecht noch in der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen zu verankern sind?"

Deshalb gibt es am A-E-G neben den obligatorischen Schulaufgaben, die in jeweils einem Fach gemeinsam in der gesamten Jahrgangsstufe geschrieben werden, angesagte Stegreifaufgaben und Tests. Letztere können im Unterschied zu den Stegreifaufgaben, die die ganze Lerngruppe gleichzeitig absolvieren muss, individuell geschrieben werden. In der Regel sind sie bereits in den Kompetenzrastern festgehalten und jedes Kind weiß schon zu Beginn des Schuljahres, zu welchen Inhalten es sein Können auch in einem Test überprüfen muss. Die Schülerinnen und Schüler können dann individuell, eventuell in einem vom Lehrer vorgegebenen Zeitfenster, festlegen, wann sie den jeweiligen Test absolvieren wollen. Wichtig dabei ist, dass sie den Test auch jederzeit wiederholen können, entweder, weil etwas noch nicht geklappt hat und sie nochmal geübt haben, oder, weil sie nach einiger Zeit überprüfen wollen, ob sie es immer noch können. Das Letztere ist ganz wichtig, denn man lernt nur durch Wiederholung und kann nur das, was man immer wieder tut. Das Material zum Üben ist das ganze Jahr über vorhanden und ist jederzeit greifbar. Was passiert bei den üblichen Stegreifaufgaben, die geschrieben werden, wenn ein Kind Inhalte eben noch nicht verstanden hat und deshalb eine schlechte Bewertung bekommt? Erhält es Gelegenheit dieses Thema nochmal zu üben und dann auch zu überprüfen, ob es jetzt gekonnt wird, wenn gleichzeitig schon neue Themen behandelt werden? In der Regel nicht und es ist für die Schüler auch nicht einleuchtend, warum sie es nochmal üben sollen, wenn der eventuelle Erfolg der Übung niemand mehr interessiert. Wenn wir ein Thema aber behandeln, weil wir glauben, dass die Inhalte wichtig sind, dann muss uns doch daran gelegen sein, dass möglichst alle Kinder sie auch verstanden haben.

Neben den beschriebenen Formen der Leistungserhebung gibt es noch viele Möglichkeiten des persönlichen Gespräches um den Kenntnisstand und vor allem auch so wichtige Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Präsentationskompetenz etc. zu evaluieren. Auf jeden Fall sollten die traditionellen Ausfragen vor der Klasse, die meist mit Freude am Lernen nichts zu tun haben, sondern oft demotivierend wirken, der Vergangenheit angehören.

2.3 KOMPETENZTRAINING UND LERNZIELKARTEN

Beispiel 1: Englisch - Kompetenztraining



Beispiel 2: Englisch - Kompetenztraining

Nach nur wenigen Wochen Englisch könnt Ihr schon eine Menge!!!

Lest euch die Mind-Map aufmerksam durch, überlegt …
- *In welchen **großen** Bereichen bin ich **schon gut**?*
- *In welchen großen Bereichen sollte ich mir **Regeln noch mal durchlesen**?*
- *In welchen großen Bereichen sollte ich noch mal **gezielt üben**?*

Wenn ihr die Bereiche identifiziert habt, geht eine Ebene tiefer und überlegt …
- *Was konkret sollte ich noch mal üben? Noch mal lesen?*
- *Markiert / notiert das und übt dazu in den Phasen im Unterricht, die dazu hergenommen werden können und zu Hause. Material gibt es genug, im Zweifel mich fragen.*

Bereiche	Üben / noch mal ansehen
Hören	
Frei schreiben	
Anwenden	
Lesen	
Sprechen	

Wenn wir nach jeder …
- Neudurchnahme
- Hausaufgabe
- Ex
- Schulaufgabe
… immer einfach weiter im Stoff gehen ohne zu wiederholen, was jeder für sich noch nicht so kann, dann ist ja wohl logisch, dass man nicht besser wird.

Ihr müsst also das, was ihr nicht so oft geübt hat oder einfach noch nicht so könnt, noch mal anschauen, noch mal üben. Sonst ist es schwierig, in einer Sprache besser zu werden.

Also: nehmt das Ganze ernst und wiederholt da, wo ihr es noch nötig habt! Das kann bei jedem ein anderer Bereich sein.

Ihr müsst ehrlich zu euch sein und im Zweifel mich fragen!

Ihr könnt alles? Bitte auch mich fragen – ich habe dann was für euch, was auch euch fordert!

Beispiel 3: Englisch - Kompetenztraining

Kompetenzen
Let´s Start – Unit 1

Dialoge auf Englisch führen
- Mich vorstellen
- Einfache Fragen stellen + Antworten geben zu …
- Mir / Freunden / Schule / Zuhause
- Classroom phrases anwenden

Hörtexte verstehen
- Inhalt Hörtexte zusammenfassen
- True/False-Fragen beantworten
- Lückentexte ausfüllen

Dialoge und Texte schreiben über …
- Mich und meine Familie
- Mein Klassenzimmer
- Meine Schulsachen
- Mein Zuhause

Texte fehlerfrei lesen
- Aussprachebesonderheiten beachten (r, th, …)
- Intonation und Akzent imitieren

+ / 0 / -

_____

_____

_____

_____

Übungen lösen zu …

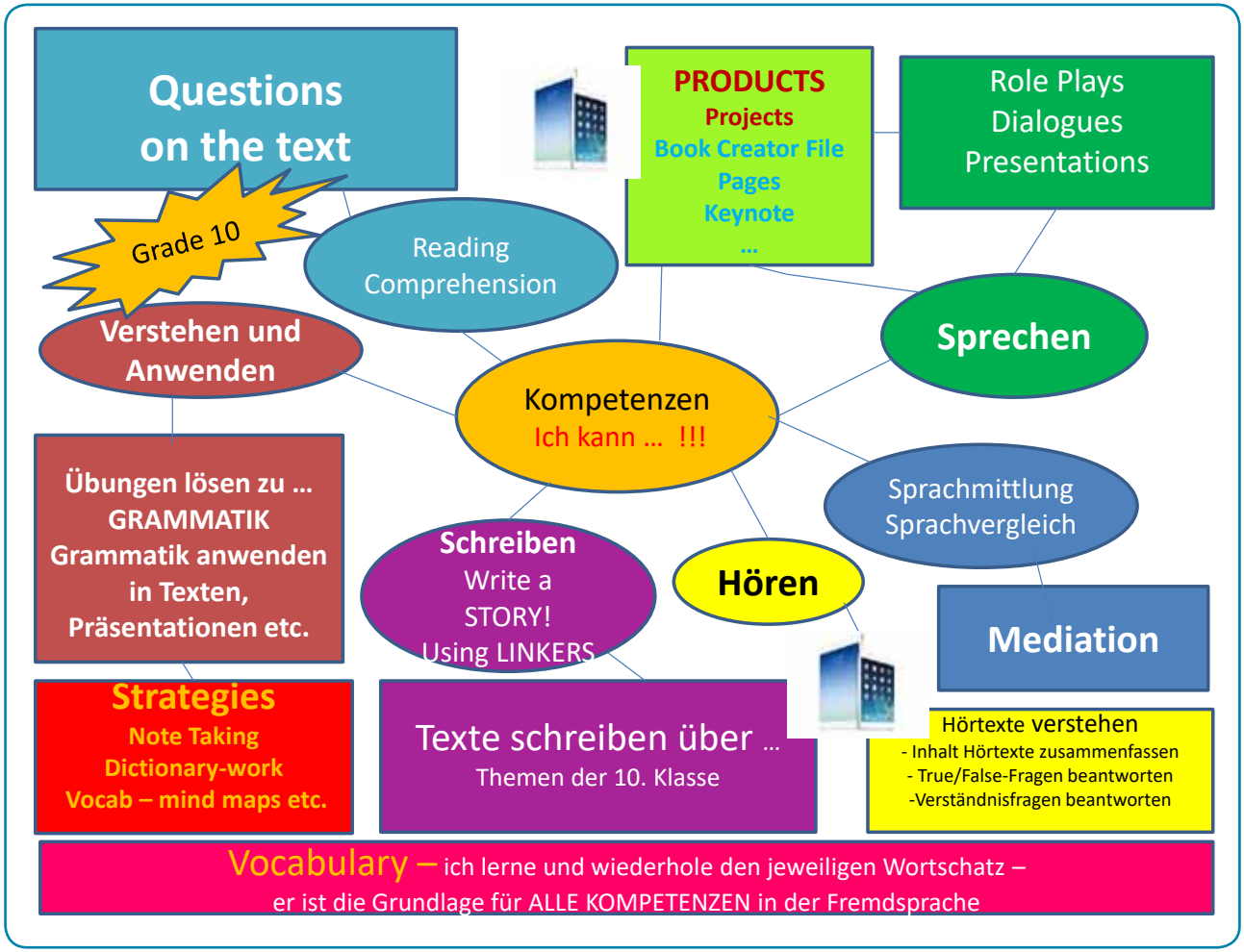
- Personalpronomen und to be
- Possessivpronomen
- Pronomen vermischt
- Kurzantworten
- this-that-these-those
- a-an
- Befehle bejaht + verneint
- Fragewörter verwenden
- Fragen mit can, be, have
- have got
- Genitiv
- Plural – auch unregelmäßig

+ / 0 / -

_____

Notiert euch für alle Bereiche + … 0 … - …
Je nachdem wie gut ihr euch einschätzt

Beispiel 4: Englisch - Kompetenztraining



Beispiel 5: Deutsch - Lernzielkarten

Dass-/das-Schreibung

- Ich kann **"dass" als Konjunktion** erkennen und richtig anwenden.
- Ich weiß, dass **"dass"** einen **Nebensatz** einleitet und kenne die **Kommaregel** dazu.
- Ich kann das **Pronomen "das"** von der Konjunktion "dass" unterscheiden und es auch richtig anwenden.
- Ich erkenne, ob **"das"** als **Pronomen** oder als **Artikel** verwendet wird.
- ***Ich habe mein Können in einem Test nachgewiesen.***

Groß- und Kleinschreibung

- Ich erkenne **Substantive** und schreibe sie groß.
- Ich weiß, wann aus einem **Adjektiv ein Substantiv** wird und dass man es dann groß schreiben muss.
- Ich kenne andere Wortarten, die zu **Nomen** werden können und weiß, wann ich sie groß schreiben muss.
- Ich kann **Tage und Tageszeiten** richtig schreiben.
- Ich weiß, wann ich **Wortarten**, die aus **Substantiven** entstanden sind, klein schreiben muss.
- ***Ich habe mein Können in einem Test nachgewiesen.***

Wortarten/Satzglieder

- Ich kann mit **Verben** die verschiedenen **Zeitstufen** bilden.
- Ich kenne verschiedene **Konjunktionen** und kann damit **Satzgefüge** bilden.
- Ich kenne den Unterschied von **Wortarten** und **Satzgliedern**.
- Ich kann Wörter den richtigen **Wortarten** zuordnen und kenne auch **die lateinischen Bezeichnungen**.
- *Ich habe mein Können in einem Test nach-gewiesen.*

Umgang mit Texten

- Ich kann **Texte** sicher, betont und ausdrucksvoll **lesen**.
- Ich kann **Texte** in **Sinnabschnitte** teilen.
- Ich kann das **Wesentliche** eines Abschnittes in einem Satz **zusammenfassen**.
- Ich kann **Texte** mit eigenen Worten **wiedergeben**.
- Ich kann **unbekannte Wörter** mit Hilfe von Lexika oder dem Internet **klären**.
- Ich kenne die **Merkmale einer Kurzgeschichte**.

Beispiel 6: Geographie - Lernzielkarten

Projekt: Kontinente der Erde

- O Ich kenne die **sieben Kontinente** sowie die **drei Ozeane** und kann sie auf der Weltkarte zeigen.
- O Ich kann nach der Vorstellung des **Kontinenteprojektes** die Anden, das Himalaya-Gebirge, den Mount Everest, die Alpen, den Nil, den Amazonas sowie die Wüste Sahara auf einer Weltkarte zeigen.
- O Ich kann noch immer Orte im **Gradnetz** richtig bestimmen, Distanzen mit Hilfe des **Maßstabes** berechnen und im Atlas **Informationen** finden.
- O Ich weiß, was eine **Faustskizze** ist und kann sie erstellen.
- O Ich kenne verschiedene Möglichkeiten, ein **Plakat** informativ, übersichtlich und abwechslungsreich zu gestalten.
- O Über den von mir vorgestellten **Kontinent** weiß ich _____

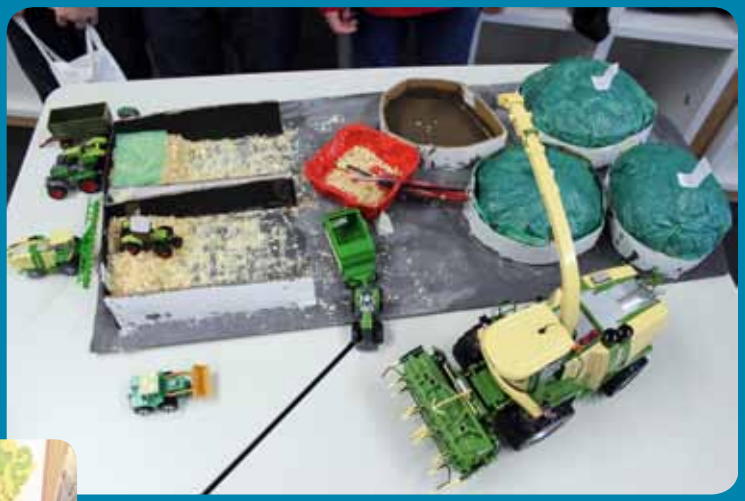
  _____

  _____
- O Ich kann auf einem **Brief** Angaben zu **Absender und Adressat** korrekt beschriften.
- O Ich kenne die Form und den Aufbau eines **Briefes** und kann sie anwenden.
- O Mir gelingt es, **abwechslungsreich und spannend** zu schreiben.
- O ***Ich habe viel geübt und fühle mich für die Schulaufgabe gut vorbereitet.***

Projekt: Unser Ries

- O .Ich kann die Kennzeichen des ländlichen Raums benennen.
- O Ich kann den Wandel der Landwirtschaft erklären.
- O Ich kann erklären, warum Boden und Klima eine entscheidende Rolle für Landwirte spielen.
- O Ich kann Vor- und Nachteile konventioneller und ökologischer Landwirtschaft erklären.
- O Ich kann erklären, wie sich Dörfer verändert haben.
- O Ich kann **Bilder** nach den vier Arbeitsschritten auswerten.
- O Ich kann **Diagramme** zeichnen und lesen.
- O Ich kenne verschiedene Formen der **Beschreibung** und weiß, wie eine Beschreibung sinnvoll aufgebaut wird.
- O Ich weiß, in welcher **Zeitform** man Beschreibungen verfasst und kenne unterschiedliche **Satzanfänge**.
- O Ich kenne zahlreiche **Verben**, die man verwenden kann, um in Beschreibungen genau zu formulieren.
- O Ich weiß, was in die **Einleitung** einer Beschreibung gehört und kann sie auch entsprechend formulieren.
- O Beschreibungen müssen **sachlich** verfasst werden. Ich beherrsche die sprachlichen Notwendigkeiten dafür.
- O Ich habe gelernt, eine **vollständige Beschreibung** verständlich und korrekt zu formulieren.
- O ***Ich habe viel geübt und fühle mich für die Schulaufgabe gut vorbereitet.***

3 PRAXIS EINES ANDEREN UNTERRICHTES



3.1 PRAXISBEISPIEL DEUTSCH-GEOGRAPHIE

Linda Hertel / Günther Schmalisch

Praxisbeispiel Deutsch/Geographie in der 5. Jahrgangsstufe
Vernetzt denken – verstehend lernen

Da die Problemstellungen im realen Leben komplexe Lösungen verlangen und kein „Schubladendenken", wie es der Stundenplan in der Schule durch das völlig unverbundene Nebeneinander einzelner Fächer und deren Inhalte vermittelt, entwickelten wir, Linda Lutter und Günther Schmalisch, in Teamarbeit in den 5. Klassen des Albrecht-Ernst-Gymnasiums Oettingen ein Konzept, das den wissenschaftlichen Erkenntnissen von kind- und gehirngerechtem und damit nachhaltigem Lernen folgend, einen schülerzentrierten, individualisierten Unterricht in den Mittelpunkt stellt, und in dem die Lehrplaninhalte in Schülerteams nicht getrennt nach Fächern, sondern themenorientiert von den Kindern erforscht werden, was ein vernetztes Denken und Verstehen ermöglicht. Individuelle Übungen zur Beseitigung spezieller Schwächen Einzelner sind jederzeit parallel dazu möglich. Alle erarbeiteten Ergebnisse münden in eine Präsentation durch die Teams.

Folgerungen für den Unterricht müssen also lauten: In der Schule müssen die Kinder durch möglichst viel Eigenaktivität mit Inhalten umgehen, die ihr Interesse, ihre Neugier wecken. Lernarrangements müssen so gestaltet sein, dass vernetzendes Lernen ermöglicht wird, unterschiedliche „Zeitfenster" des Lernens müssen erlaubt sein, die Unterschiedlichkeit von Jungen und Mädchen muss berücksichtigt werden und es muss viel Kommunikation, also Teamarbeit, nicht nur bei den Schülern, sondern auch bei den Lehrern in der Vorbereitung und Überarbeitung der Lernarrangements stattfinden.

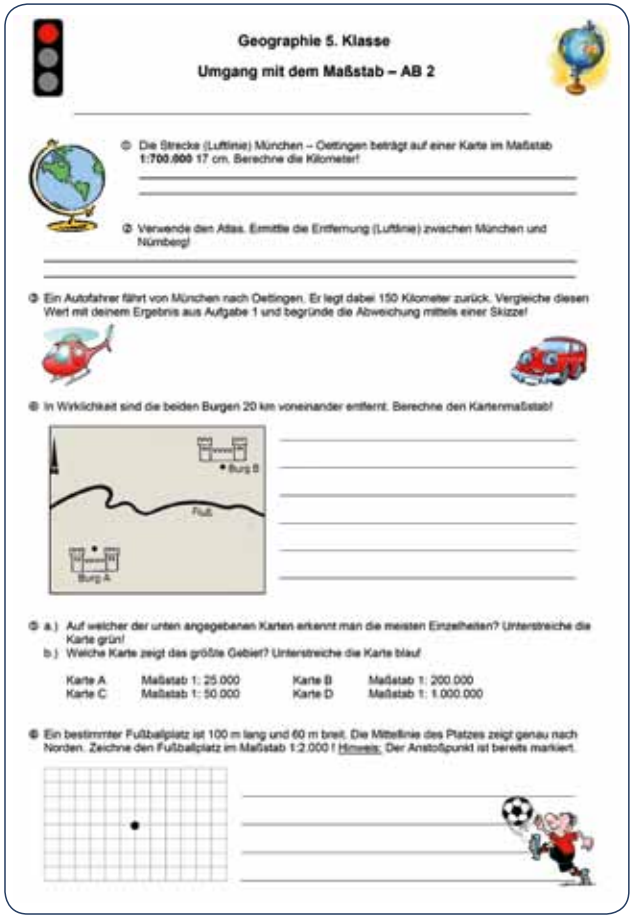
Das themenorientierte Konzept und die dazu von uns erstellten Materialien umfassen nicht nur ein punktuelles Projekt für einen zeitlich begrenzten Rahmen, sondern das ganze Schuljahr der 5. Jahrgangsstufe in den Fächern Deutsch und Geographie.

Für einen schülerzentrierten, individualisierten Unterricht sehen wir u.a. drei Voraussetzungen, die gegeben sein müssen:

- Die Kinder müssen wissen, was sie lernen sollen.
- Sie müssen genügend abwechslungsreiches Material zur Verfügung haben.
- Letzteres müssen sie schnell finden.

Unsere Schülerinnen und Schüler erhalten zu Beginn des Schuljahres ihre Kompetenzraster, in denen die Inhalte der beiden Lehrpläne kindgerecht aufgeschlüsselt und nach Themenbereichen geordnet dargestellt werden. So wissen die Kinder, was sie am Ende des Schuljahres können sollen. Da für alle Bereiche vielfältiges und differenzierendes Material vorhanden ist, ist auch individuelles Lernen möglich, um eventuell vorhandene Schwächen auszugleichen.
Weil Lernen nur funktioniert, wenn es angstfrei geschieht, schreiben bei uns die Schülerinnen und Schüler (neben den vorgegebenen Schulaufgaben im Fach Deutsch) Tests dann, wenn sie genügend geübt haben. Dies geschieht also individuell. **Der Schüler bestimmt den Zeitpunkt**, wann er die in den Kompetenzrastern zur Überprüfung des Lernfortschritts

angegebenen Tests absolviert. Diese Tests ersetzen die herkömmlichen Stegreifaufgaben und Abfragen.
Da sich in unserem Unterricht die Lehrerrolle geändert hat und wir nicht mehr „Be-Lehrer", sondern „Begleiter" der Kinder sind, haben wir, während die Schülerinnen und Schüler an ihren Projekten oder Themen arbeiten, ausreichend Gelegenheit, die Kinder zu beobachten, sie individuell zu beraten und Fragen Einzelner zu beantworten, ohne dass - wie im herkömmlichen Unterricht - alle anderen ihr Lernen und Arbeiten unterbrechen müssen. Da wir im Team arbeiten und immer parallel mindestens zwei Gruppen (Klassen) in der



Geographie 5. Klasse

Umgang mit dem Maßstab – AB 2

① Die Strecke (Luftlinie) München – Oettingen beträgt auf einer Karte im Maßstab **1:700.000** 17 cm. Berechne die Kilometer!

② Verwende den Atlas. Ermittle die Entfernung (Luftlinie) zwischen München und Nürnberg!

③ Ein Autofahrer fährt von München nach Oettingen. Er legt dabei 150 Kilometer zurück. Vergleiche diesen Wert mit deinem Ergebnis aus Aufgabe 1 und begründe die Abweichung mittels einer Skizze!

④ In Wirklichkeit sind die beiden Burgen 20 km voneinander entfernt. Berechne den Kartenmaßstab!

⑤ a.) Auf welcher der unten angegebenen Karten erkennt man die meisten Einzelheiten? Unterstreiche die Karte grün!
b.) Welche Karte zeigt das größte Gebiet? Unterstreiche die Karte blau!

Karte A	Maßstab 1: 25.000	Karte B	Maßstab 1: 200.000
Karte C	Maßstab 1: 50.000	Karte D	Maßstab 1: 1.000.000

⑥ Ein bestimmter Fußballplatz ist 100 m lang und 60 m breit. Die Mittellinie des Platzes zeigt genau nach Norden. Zeichne den Fußballplatz im Maßstab 1:2.000 ! Hinweis: Der Anstoßpunkt ist bereits markiert.

Lernlandschaft sind, ist es auch möglich, dass während einer die Schüler klassenübergreifend betreut, die Teampartnerin oder der Teampartner eine kleine Gruppe, die gemeinsam ein Problem besprechen möchte, zur Seite nimmt und die Fragen klärt. Auch so ist die Überprüfung des individuellen Lernfortschrittes möglich. Mit Hilfe der jeweiligen Trainingspläne für die Schulaufgaben im Fach Deutsch, können sich durch die von den Kindern und uns Lehrern vorgenommenen Einträge sowohl die Schüler, wir Lehrer als auch die Eltern über den Lernfortschritt und aktuellen „Trainingszustand" jederzeit informieren.
Da man am nachhaltigsten lernt, wenn man anderen etwas erklärt, legen wir Wert darauf, dass die Schülerinnen und Schüler alle in Teams erarbeiteten Ergebnisse vor ihren Mitschülern und mehrmals auch bei Elternabenden, zu denen die Kinder ihre Eltern, Angehörigen und Freunde einladen, präsentieren.
Aber nicht nur schriftliche und mündliche Leistungen, sondern auch Fortschritte in den sogenannten „soft skills" lassen sich während des Unterrichts in unseren Lernwelten in weitaus größerem Maße beobachten als in herkömmlichen Unterrichtssituationen.

Gewinn für die beteiligten Schüler

Der Gewinn für die Schülerinnen und Schüler ist vielfältig. Da das Schuljahr durch die im Kompetenzraster ersichtlichen Themen und nicht durch die einzelnen Fächer strukturiert ist, wird ein „Schubladenlernen" vermieden und stattdessen ein vernetztes, auf Verstehen und Können ausgerichtetes und damit nachhaltiges Lernen ermöglicht.
Unser schülerzentriertes Konzept stellt das Tun der Kinder in den Mittelpunkt. Dabei arbeiten sie weitgehend in - je nach Interesse auch wechselnden - Teams und erhalten durch die zahlreichen Präsentationen, mit denen die einzelnen Phasen abgeschlossen werden, auch in diesem Bereich eine - wie von vielen Eltern und Besuchern immer wieder bestätigt - außerordentlich hohe Kompetenz, so dass zum Beispiel Schülerinnen der 5. Klasse wie selbstverständlich völlig eigenständig mit dem bekannten Regensburger Schlafforscher Professor Jürgen Zulley Kontakt aufnehmen, ein Telefoninterview vereinbaren und führen und mit einem

Tablet-PC auch dokumentieren. Durch die Veränderung der Lehrerrolle sind es die Kinder, die in vielfacher Weise als Erklärende auftreten, was auch das Selbstbewusstsein und die Lernfreude - die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen - entscheidend steigert, so dass die Frage „Was war das für eine Note?" von den Kindern kaum mehr gestellt wird, da der Inhalt, das Verstehen von Zusammenhängen, das Lösen von Problemen in den Mittelpunkt rücken.
Ein weiterer „Gewinn" für die Kinder ist die Tatsache, dass sie immer die Möglichkeit haben, Verständnis – oder andere Probleme mit einem der anwesenden Lehrkräfte zu besprechen und sich allein oder in Kleingruppen individuell betreuen zu lassen, während die anderen Kinder weiter arbeiten und ihre Lernzeit nicht unterbrechen müssen.
Ein Unterricht, in dem alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche auf die gleiche Art und Weise machen müssen, ist zum Scheitern verurteilt, da Kinder keine Roboter sind. Wir versuchen so oft wie möglich, (z.B. bei der Auswahl der Lektüren) die unterschiedlichen Interessen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen bzw. ihnen die Möglichkeit zu geben, diese selbstständig einzubringen, denn Lernen gelingt nur mit Neugier, Interesse und emotionaler Beteiligung.
Mit diesem pädagogischen Konzept berücksichtigen wir auch das unterschiedliche Lernverhalten von Jungen und Mädchen. Laut wissenschaftlichen Erkenntnissen brauchen Jungen wesentlich mehr Bewegung, was in unseren Lernlandschaften und durch unser Konzept gegeben ist. Studien haben gezeigt, dass die Neurotransmitterproduktion nach ca. 15 bis 20 Minuten Sitzen drastisch abfällt und Lernen nicht mehr möglich ist. Jungen möchten verstärkt etwas „machen" und weniger zuhören, das dürfen sie bei uns auch. Spontan modellierten Schüler den „Mount Blanc", um den Brief Goethes zu erläutern, den er während seiner Italienreise schrieb, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen.
Die offene Architektur ermöglicht Begegnung.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die bereits erwähnte andere „Testkultur" in unserem Konzept. Sie ermöglicht ein angstfreies Lernen, ein ganz wichtiger „Gewinn", wie uns alle Kinder und auch Eltern stets bestätigen.

Planung und Verlauf des Unterrichts
Organisation des Unterrichts

Individuelles, selbstorganisiertes Lernen erfordert ein besonders hohes Maß an Strukturierung, damit die Schüler jederzeit wissen, welche Themen sie bis wann absolvieren müssen und wo sie die entsprechenden Materialien dazu finden. Wir haben uns deshalb verschiedene Möglichkeiten überlegt, die sich vor allem auf ein durchdachtes Farbsystem stützen.
Grundsätzlich gibt es im Forum unserer Lernlandschaft verschiedene Schubfächer, denen Farben zugeordnet wurden. Die Materialien des Faches Deutsch finden sich in den roten Schubläden, Geographie in den grünen, Mathematik in den blauen und Latein in den gelben. Diese Schubfächer sind mit Hängeordnern in der jeweiligen Farbe versehen, in denen die Arbeitsblätter für die Kinder zu finden sind. Kleine Registerkärtchen mit aussagekräftigen, farbigen Beschriftungen erleichtern den Schülern die Orientierung. Jedem Unterpunkt ist

eine Farbe zugewiesen, so stehen zum Beispiel blau für den Bereich Rechtschreibung, rot für Aufsatzerziehung, lila für Geomethodentraining oder braun für den Abschnitt Naturräume Deutschlands. Diese Farben korrespondieren auch mit der farblichen Gestaltung der Registerkärtchen. Dieses festgelegte Farbsystem findet sich wiederum auf dem Kompetenzraster, das die Schüler zu Beginn des Schuljahres bekommen und das ihnen als „Fahrplan" durch die fünfte Jahrgangsstufe dient. Die Kinder wissen somit, was sie nach Beendigung verschiedener Phasen kennen und können müssen und haken selbstständig absolvierte Punkte ab.
Damit differenziertes, individuelles Lernen stattfinden kann, haben wir einen Großteil unserer Arbeitsmaterialien mit dem **Ampelsystem** versehen. Eine grüne Ampel im linken oberen Bereich des Arbeitsblattes steht demnach für einfache, eine rote hingegen für anspruchsvolle Übungen. Hat ein Kind ein rotes Arbeitsblatt bearbeitet, vergleicht es seine Lösungen eigenständig mit den in den Hängeordnern vorhandenen Lösungen.

Ablauf des Unterrichts

Das Schuljahr beginnt mit einer Einführung zu den Arbeitsweisen, Methoden und Inhalten beider Fächer sowie zur Organisation des Unterrichts. Lernkarte und Funktionsweise des Kompetenzrasters werden den Kindern erläutert, Materialien, Bücher und Spiele vorgestellt. Um die Schüler schrittweise an die neue Arbeitsweise in den Lernlandschaften heranzuführen, erfolgt der Unterricht in den ersten beiden Wochen noch getrennt nach Fächern, allerdings schon in selbstständiger Arbeitsweise, das heißt, die Schüler erarbeiteten in ihrem individuellen Lerntempo mit Hilfe eines Trainingsplans (die Inhalte der Aufsatzart Erlebniserzählung in Form eines persönlichen Briefes, die Grundlagen der Geographie sowie das Geomethodentraining, das in allen folgenden Projekten immer wieder zur Anwendung kommt und dessen erfolgreiches Absolvieren die Schüler mit dem ersten flexiblen Test zeigen können. Die Sozialform dürfen sie frei wählen.
Damit sind die Grundlagen für den Kern des fächerübergreifenden Deutsch- und Geographieunterrichts gelegt: die verschiedenen Projekte, die nach Interessensschwerpunkten im Team von den Kindern bearbeitet werden, den Großteil des Schuljahres ausmachen und stets mit einer Präsentation der Ergebnisse enden. Als Experten stellen die einzelnen Teams ihren Mitschülern der Jahrgangsstufe in sehr kreativen Präsentationen die Ergebnisse ihrer Nachforschungen vor, sodass sich jeder Schüler in der Rolle des Lernenden und Lehrenden wiederfindet. Durch die speziellen Möglichkeiten unseres Schienensystems zur schnellen und dauerhaften Präsentation von Ergebnissen und Materialien ist auch unbewusstes Lernen in hohem Maß gegeben.

Für dieses Konzept erhielten OStRin Linda Hertel und OStD Günther Schmalisch 2013 den Deutschen Lehrerpreis.

ALBRECHT-ERNST-GYMNA

3.2 PRAXISBEISPIEL CHEMIE

Ute Rosenwirth

WhatsApp chatten im Chemieunterricht – „Expertenkongress“ mal anders

Chemie – eine tolle Wissenschaft – für einige Schülerinnen und Schüler jedoch manchmal eine sehr abstrakte Welt. Chemie ist in der Schule in starkem Maße ein Kontinuum. Inhalte, die im Anfangsunterricht behandelt wurden, tauchen im Folgenden immer wieder auf. Lässt sich ein Schüler mal für einige Zeit hängen, ist er meist schnell abgehängt und verliert das Interesse. Natürlich gibt es da ja noch die Experimente, bei denen man sich schülerzentriert und motivierend an Reaktionen probieren kann. Nur, ohne Grundlagen kann ich die Welt der Reaktionen nicht erklären.

Auf YouTube tummeln sich eine Vielzahl an Erklärvideos, die die Schüler gerne z.B. zur Vorbereitung auf Test nutzen. Kritikpunkt dabei ist aber, dass viele dieser Videos relativ „unkreativ“ aufgebaut sind und oftmals nicht genau das zeigen, was man thematisch gerade braucht.

Im Rahmen des Chemieunterrichts in der 9. Jahrgangsstufe des naturwissenschaftlich-technologischen Zweigs sollte nun ein eher „trockenes“ und abstraktes Themengebiet für die Schüler anschaulich und kreativ erschlossen werden.

Die Thematik der so genannten zwischenmolekularen Wechselwirkungen enthält verschiedene Aspekte, die als Grundlage für das chemische Verständnis der Schüler unabdingbar sind. Schwierigkeiten zeigen sich hier oftmals gerade in der Verbalisierung der Sachverhalte.

Daher wurde die Aufgabe ausgegeben, dass im Zeitraum von 4 Unterrichtsstunden zu unterschiedlichen Teilaspekten der Thematik eine „Präsentation“ im Paarteam erstellt werden sollte – ähnlich einem klassischen Expertenkongress. Vorgabe dabei war: fachliche Inhalte mit digitalen Medien (iPads, Handys etc. auch BYOD möglich) aufbereiten und zu „verbalisieren“. Dabei sollten die Jugendlichen bewusst weg von einer klassischen Powerpoint, hin zum Erstellen von Erklärvideos, Stopmotions, EBooks und und und. Der

Abb. 1: Beispiel für ein eher klassisches Erklärvideo

Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt. Jeder Schüler musste auf jeden Fall einen „Sprechpart“ übernehmen, um die Verbalisierung und die korrekte und genaue Verwendung der Fachsprache einzuüben.

Anschließend sollten die einzelnen Teams ihre erworbenen Kenntnisse den Mitgliedern anderer Teams anhand der Präsentationen ihrer Lernprodukte weitervermitteln und vorstellen. Durch konstruktiv positive/negative Kritik der Mitschüler sollte dabei auch zur Reflexion angeregt werden. Abschließend fand die Erprobung und Sicherung des Gelernten anhand von gezielten Übungsaufgaben und Beispielen statt.

Die Lernprodukte reichten schließlich von klassischen Erklärvideos bis zu einem sehr kreativ umgesetzten WhatsApp Chat (siehe Abbildungen). Wichtig für mich als Lehrkraft dabei war, dass ich mich bewusst zurückhalte und hauptsächlich die Rolle des Moderators bzw. fachlichen Beraters einnehme.

Abb 2: WhatsApp Chat mal anders

Letztendlich war das Ziel der Methodik also, dass Schüler sich intensiv mit der Thematik auseinandersetzen (nicht nur einen Lehrervortrag konsumieren), selbst einzelne Aspekte erklären und das Ganze noch ansprechend darbieten sollten.

Gerade Schüler, die sonst vielleicht eher Schwierigkeiten haben, auf Abruf (in Tests, SA) eine gute Leistung zu erbringen, hatten hier Gelegenheit über andere „Kanäle" Erfolgserlebnisse zu erzielen. Die Bewertung der Lernprodukte beinhaltete nämlich neben den fachlichen Kriterien (Vollständigkeit, Fachsprache, Richtigkeit) auch kreative Kriterien bzgl. der Umsetzung.

UND SCHON MACHT CHEMIE SPASS!!!

Übrigens: Schülerinnen/Schüler, die in diesem Zeitraum krank waren, bekamen zu einem späteren Zeitpunkt ein Alternativprojekt: Den in einer Profilstunde durchgeführten „Springbrunnenversuch" in Form eines visuellen Versuchsprotokolls nachbereiten (ähnlich visuell Storytelling).

4 UNTERRICHT DIGITAL

4.1 PRAXISBEISPIEL MUSIK

Kerem Kruis

Appmusik am A-E-G

Was ist neu? Was gelingt? Wie klingt das, was gefällt? Schülerinnen und Schüler des Albrecht-Ernst-Gymnasiums stellten sich dieser Herausforderung und zeigten in einem Konzert, wie Musikapps live integriert und gehandhabt werden können. Ein extra für das Musizieren mit iPads erstelltes Arrangement lieferte die Grundlage für den Auftritt. Zuvor wurden im Musikunterricht Sound-Samples gesucht, die Originalversion des Stückes verinnerlicht und der Umgang mit dem Tablet als mobiles Instrument geprobt: Schließlich wird alles live gespielt, Interaktionsmuster müssen vorab geübt und die App zum Musizierpartner werden. Der Applaus des Publikums war den Schülerinnen und Schülern schließlich sicher. Die digitalen Möglichkeiten begeisterten Schüler und Zuhörer gleichermaßen. Durch viel Tüftelei kam der Sound dem Original am Ende ziemlich nahe.

Mit der Nutzung von Smartphones und Tablets hat sich nicht nur der Musikkonsum verändert, sondern haben sich auch neue Musikproduktionsformen entwickelt, die am A-E-G auch im Musikunterricht integriert werden. „Appmusik" bezeichnet Musikpraxen, in denen Apps in kreativ-gestalterischen Prozessen involviert sind. (vgl. Krebs 2018) Als Hilfsmittel beim Musizieren kann diese Praxis auch ungeübte Musiker zu künstlerischen Experimenten anregen. „Es geht darum, Begeisterung in der Breite der Musikpädagogik zu wecken auf allen Ebenen, das kreative Potential (…) für möglichst viele erfahrbar zu machen." (Gerhard 2013) Nicht nur beim Live-Musizieren erproben die Schülerinnen und Schüler im Musikunterricht daher die Möglichkeiten der Appmusik. Auch die zahlreichen Apps, die sich in der Kategorie Musik und Audio in den App-Stores befinden werden auf ihre Tauglichkeit geprüft.
Die musikalischen Akteure am A-E-G tauschen sich weiter aus … Musikunterricht mit digital twist!

(Quellen: forschungsstelle.appmusik.de, 7.04.2019)

Timm Schauen

Wissen – Lust, Wissen – Spaß, Wissen – Erfahrung

Praxisbeispiel Musikunterricht

Wenn, egal wer, diese Wortspiele und Wortzusammenhänge liest, dann entstehen spontan bei uns allen eines oder viele Bilder und Zusammenhänge.
„Kopfkino" wird es heute oft genannt.
Was passiert im Kopf von Schülern, wenn sie diese Wortpaare hören, was bei Lehrern?
Nein, dies ist keine manipulative Frage, sondern Wirklichkeit. Übergestülptes, aufoktroyiertes Wissen ist kein Wissen. Aus Erfahrung wissen alle, vor allem Erwachsene, dass echtes Wissen und vor allem Können ausschließlich durch selbst gemachte Erfahrungen, durch eigenes Tun entsteht.
Die digitalen Medien wie Tablets, Handys, Notebooks und PCs geben uns als Lehrende ein neues Universum an Möglichkeiten an die Hand.
Nicht, dass es vorher schlecht gewesen wäre, aber es ist wie mit einer Reise. Hatte ich bisher vielleicht nur ein Pferd oder Fahrrad oder Auto zum Reisen zur Verfügung, dann nahm all mein Denken und Planen Bezug auf diese Verkehrsmittel. Bekomme ich aber auf einmal einen Helikopter, ein Flugzeug, eine Rakete zur Hand, dann wird auch mein eigener Geist beflügelt zu ganz anderen Zielen.
Alleine die Möglichkeit Tablets und Handys MOBIL im Unterricht einsetzen zu können eröffnet viele Möglichkeiten.
Im Musikunterricht verwende ich diese Medien, damit die Kinder und Jugendlichen E-Books, Filme, eigene Musik erstellen können.
Die Wahl der Medien und der Apps, die man benutzt, und die Möglichkeiten, die sich eröffnen, sind natürlich nicht auf Musikunterricht beschränkt.

Ein Beispiel:
Ich verwende die App Book Creator als Container für Inhalte. Wenn ich, wie vor kurzem, das Thema Mozart, Beethoven, Bach TODAY im Unterricht behandle, dann ist Book Creator der Container. Dort kann Alles enthalten sein: Videos über Konzerte, Künstler, Interviews usw.
Dann können Karten mit eigener Beschriftung und Bilder erstellt werden (z.B. wo waren die verschiedenen Aufenthaltsorte dieser oder jener Persönlichkeit).
Ich kann verschiedene andere Apps wie Photospeak, Puppet Pals, iMovie, Greenscreen, Clip2Comic, Stop Motion, Animation usw. integrieren.
Wie gesagt, die Möglichkeiten sind schier endlos. Es bleibt der Persönlichkeit des Lehrers und der Kreativität der Jugendlichen vorbehalten, was Er/Sie benutzt.
Es kann natürlich auch konventionell jede andere Art von Information eingefügt werde. Geschrieben oder importiert.

Wenn ich mir und meinen Schülern wirklich die Freiheit gebe so zu lernen, dann entsteht wirkliches Wissen und schließlich Können.
Denn Schüler arbeiten selbstständig, sehr kreativ und auch kompetent. Da die E-Books hinterher vorgeführt und benotet werden, wollen Schüler Ihr Bestes geben, ihre kreativste Seite zeigen und ihr Können auch vorführen, auch mit Witz und manchmal auch einer Portion Frechheit.
Viele Schüler haben ein Problem sich vor eine Klasse zu stellen und frei zu sprechen. Es hilft dann keinesfalls weiter einfach zu sagen - „Du musst jetzt, weil Alle müssen".
Dadurch wird Potenzial eines Schülers unterdrückt oder vielleicht sogar zerstört.
Durch Verwendung der E-Books muss niemand mehr vorne stehen und trotzdem können alle Schüler Ihr Potenzial ausschöpfen.
Das gelingt mit E-Books oder eigener Musik durch Programme wie Garageband und viele, viele mehr.

Mein Fazit der Benutzung digitaler Medien:
Schüler verlassen die meist langweilige Rolle der bloßen Konsumenten und werden zu Produzenten ihrer eigenen Lerninhalte. Das bedingt dann echtes Wissen und Können.
Nebenwirkungen wie kein Stress im Unterricht - beiderseitig - sind essentiell.
Von dem großen Vertrauen, das auf beiden Seiten entsteht, ganz zu schweigen.
Benotung wird in solch einem Unterricht leicht. Selbst Schüler, die vielleicht Dachten, sie können nichts, haben hier die Möglichkeit ALLES zu schaffen.
Oft wird das Schlagwort „Mehrwert" in Bezug auf digitale Medien gebraucht.
Wer will, kann das dann auch noch als Nebenwirkung anführen. Für mich ist der andere Weg zu und mit Schülern das Entscheidende und dadurch der Weg zu „echtem Lernen".

4.2 PRAXISBEISPIEL INFORMATIK

Alois Mayer

Kreative Informatik und Paarprogrammierung im Informatikunterricht der Unterstufe im Fach Natur und Technik

Kreative Informatik mit Scratch

Schon lange wird Informatik bei den Schülern in einer Art und Weise eingesetzt, die nur wenig mit ihren Interessen und Werten zu tun hat. Im Mittelpunkt stehen oft nur technische Details und nicht das kreative Potenzial der Schüler. Kreative Informatik unterstützt dagegen die Entwicklung einer persönlichen Verbindung zum Computer, indem sie auf Kreativität, Phantasie und Interessen aufbaut.

Es geht um das Wissen, die Praxis und die Grundkenntnisse, die junge Menschen benötigen, um dynamische und interaktive Medien zu erschaffen, die sie in ihrem täglichen Leben schätzen. Dabei sollen sie in erster Linie nicht auf eine Karriere als Informatiker oder Programmierer vorbereitet werden, sondern eine Form von digitaler Bildung erhalten, mit der sie in allen Bereichen ihres Lebens, über Fachbereiche und Kontexte hinaus, auf computergestützte Konzepte, Methoden und Perspektiven aufbauen können.

Am A-E-G verwenden wir Scratch, eine freie Programmiersprache, die unter http://scratch.mit.edu. verfügbar ist. Mit Scratch können eine Vielzahl von interaktiven Medienprojekten erstellt werden – Animationen, Geschichten, Spiele und noch mehr – diese Projekte können dann mit anderen in einer Online- Community geteilt werden. Seit der Markteinführung von Scratch im Mai 2007 haben hunderttausende Nutzer weltweit mehr als sechs Millionen Projekte erstellt und geteilt.

Das Ziel dieser visuellen Programmiersprache ist es, Neueinsteiger – besonders Kinder und Jugendliche – mit den Grundkonzepten der Programmierung vertraut zu machen. Unter dem Motto imagine, program, share („Ausdenken, Entwickeln, Teilen“) wird die kreative und explorative Erstellung eigener Spiele und Multimedia-Anwendungen, verbunden mit dem gegenseitigen Austausch darüber, als Motivation genutzt.

Die Schüler können schnell erste Ergebnisse erzielen, eigene Welten gestalten, selbst gewählte Figuren steuern - so macht das Erstellen von Software Spaß.

Mit Scratch lassen sich somit Kompetenzen in den Bereichen Medien und Informatik, Technisches Gestalten, Natur und Technik, Musik, Bewegung und Sport sowie überfachliche Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Sozialkompetenz erlernen.

Paarprogrammierung im Informatikunterricht

Wenn im Informatikunterricht mit Scratch gearbeitet wird, sitzen meist zwei Schüler vor einem Gerät und arbeiten an einem Problem. Ein Schüler erstellt das Programm, der andere kontrolliert das Programm und weist auf Probleme bzw. Fehler hin. Gemeinsam können die beiden Schüler die Problemstellung besprechen und im Dialog nach einer Lösung suchen. Die beiden Schüler sollten ihre Rollen immer wieder wechseln.

90 % der professionellen Entwickler, die Paarprogrammierung betreiben, sprechen von einer erfreulicheren Arbeit. Denn es ist oft spannender und interessanter als alleine zu arbeiten. Bei der gemeinsamen Arbeit am Computer werden immer wieder neue Gedanken entwickelt und diskutiert. Einerseits müssen die Schüler also in der Lage sein, ihre Ideen und Lösungsvorschläge nachvollziehbar in Worte zu fassen. Andererseits müssen sie sachlich mit Kritik umgehen können, damit die Diskussion produktiv bleibt.
Paarprogrammierung führt zu weniger Fehlern und es muss daher weniger Zeit für das Auffinden bzw. Beseitigen von Fehlern aufgewendet werden. Schließlich wächst und ergänzt sich das Wissen der Schüler ständig - jeder hat andere Stärken und Schwächen. Wenn ein Schüler nicht weiter weiß, kann ihm der andere helfen.
Kreative Informatik bietet in der Kombination mit der Paarprogrammierung viele Vorteile und fördert Kompetenzen, die nicht nur für die Auseinandersetzung mit dem Fach Informatik wichtig sind. Ein so durchgeführter Informatikunterricht im Fach Natur und Technik fördert bei den Schülern der Unterstufe Kompetenzen, die fächerübergreifend anwendbar sind und für die späteren Jahrgangsstufen eine solide Grundlage für das Erwerben weiterer wichtiger Kompetenzen darstellen. Ein solcher Unterricht entspricht voll den Vorstellungen des Schulkonzeptes am A-E-G, eines erfolgreichen, nachhaltigen Lernens, das zum Können führt.

4.3 PRAXISBEISPIEL ENGLISCH

Klaus Kögel, OStR, Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen

"Modern Media" – eine Unterrichtssequenz ÜBER moderne Medien MIT modernen Medien

Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen, Jahrgangsstufe 11, Fach Englisch

Vorbemerkungen:
Das Thema „Medien" spielt im Fach Englisch eine gewichtige Rolle im Lehrplan für die Oberstufe am bayerischen Gymnasium (und nicht zuletzt im täglichen Leben der Schülerinnen und Schüler!) und was läge näher, als dieses Thema so authentisch und lebenswirklichkeitsbezogen als möglich anzugehen. Unsere Schule – mit ihrer sehr guten technischen Ausstattung und dem Ansatz, den Unterricht schülerorientiert, individualisiert und kreativ zu gestalten – bietet dazu ganz hervorragende Ausgangsbedingungen.
Die Schüler hatten sich im vorausgehenden Unterricht schon mit Inhalten wie *social media*, *open journalism*, *ethics and media* auseinandergesetzt und nun sollte es darum gehen, sich mit dem Phänomen *Reality TV* zu befassen. Ausgangspunkt der Beschäftigung war ein *blog*, der das Thema sehr kritisch und facettenreich beleuchtet (vgl. Green Line Oberstufe (Klett), S. 225) und sowohl inhaltlich als auch formal (Stichwort: *stylistic devices*) vielfältige Bezugspunkte liefert. Der Arbeitsauftrag an die Schüler war nämlich, zum einen diesen *blog* zu kommentieren und zum anderen auch die *posts* der anderen Schüler (zu anderen Teilthemen) entsprechend mit eigenen Anmerkungen zu versehen – und das ganze mit Hilfe von modernen, digitalen Medien in Echtzeit!

Ablauf:
Die Schüler sahen ein kurzes Input-Video zu *open journalism / role of blogs and citizen journalists* und bekamen Einblicke in die entsprechende Herangehensweise der britischen Tageszeitung *The Guardian* bezüglich dieser Thematik (vgl. Green Line Oberstufe (Klett), S. 231, task 6). Dafür konnte idealerweise das sich im Klassenzimmer befindliche *Samsung Flip* verwendet werden, auf dem die **digitale Version des Schulbuchs** einsetzbar ist.
Jetzt war es die Aufgabe der Schüler, die Situation dieses *open journalism* auch ganz praktisch zu erleben. Dazu mussten sie sich zunächst mit den Fakten auseinandersetzen, also lasen die Schüler den im Schulbuch abgedruckten *blog* (mit Hilfe des gleichzeitig ausgeteilten neuen Vokabulars) ganz klassisch und mit dem Fokus auf den Argumenten und deren formaler Ausgestaltung. Als Unterstützung diente der Einsatz der eigenen Smartphones und der Austausch mit den Tischnachbarn – natürlich auf Englisch.

Ziel war es, ein Teilargument auszuwählen und daraufhin einen **Kommentar** zu verfassen, der gewissen Vorgaben entsprechen musste:
1) Es musste *inhaltlich* ein nachvollziehbares Gegenargument vorgebracht werden.
2) Es musste *formal* ein Stilmittel eingesetzt werden.
3) Es musste *sprachlich* mindestens ein (Fach-) Begriff aus dem neuen Vokabular verwendet werden

Außerdem galt eine Mindestlänge von drei vollständigen Sätzen und man musste sich an vereinbarte Regeln der *Netiquette* halten.
Der Clou war, dass dieser Kommentar nun über die App *Seasaw* (https://web.seesaw.me/) von jedem Schüler über sein eigenes Smartphone abgegeben werden konnte und auch die sich daraus entwickelnden *threads* über diese Plattform liefen. Die Zugänge der Schüler waren natürlich anonymisiert, so dass sie nur z.B. als „ES 1" und nicht mit Klarnamen in Erscheinung traten. Der weitere Vorteil der App liegt darin, dass alle Beiträge der Schüler erst vom Lehrer *approved* werden müssen, so dass dieser auch den Überblick behalten kann.
Die Schüler machten sich nun mit ihren Smartphones (oder Tablets) auf den Weg, verteilten sich im Schulgebäude und schrieben eifrig ihre Beiträge, lasen die Texte anderer Schüler, reagierten auf die Kommentare anderer und kommentierten diese erneut.

Auf diese Weise entstand in kürzester Zeit eine echte, authentische, fremdsprachliche Kommunikationssituation, in der das Thema „Medien" nun nachhaltig erfahrbar wurde. Auch aus sprachlicher Sicht war die Qualität und die Menge der Sprachproduktion um ein Vielfaches höher, als es ohne den Einsatz der modernen, digitalen Medien gewesen wäre.
Am Ende der Stunde bekamen die Schüler den Auftrag, zu Hause alle *blogs* zu lesen, einen *thread* auszuwählen und diesen dann in der Folgestunde in einem *two-minute-talk* kommentieren zu können. Diese *talks* fanden wieder im Klassenzimmer statt und das Flip-Board diente dazu, die notwendigen visuellen Bezugspunkte zu liefern.

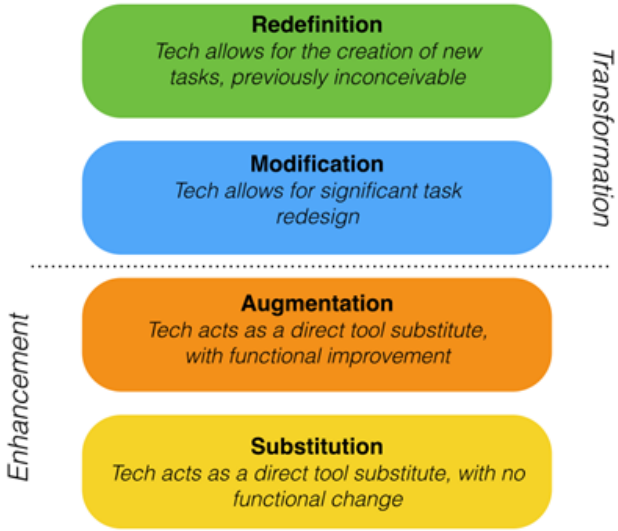
Auf diese Weise konnte die Klasse noch einmal in eine inhaltliche und sprachliche Auseinandersetzung mit der Thematik gehen und das Projekt „Modern Media" fand einen runden Abschluss.

4.4 LERNEN MIT DIGITALEN MEDIEN

Christian Heinz

Creating Products – kreativ-produktives Lernen mit Tablets im Fremdsprachenunterricht

Wie man Tablets in sogenannten 1:n Umgebungen (d. h. mehrere Schüler teilen sich ein Tablet) so einsetzt, dass sich Unterricht nachhaltig verändert. Was genau darunter zu verstehen ist, aufgezeigt am sog. SAMR-Modell von Dr. Ruben Puentedura:



„Im Grunde genommen geht es darum, dass mobile Endgeräte nicht ausschließlich dazu genutzt werden, traditionelle Unterrichtsabläufe und -materialien zu digitalisieren, sondern dass sich Unterricht grundlegend dahingehend ändert, dass Lehrer Unterrichtsszenarien anbahnen können, in denen die Schüler auf eine Art und Weise lernen, die ohne den Einsatz von Tablets nicht möglich wäre."

Ich lasse meine Schüler im Englischunterricht eigene Multi-Touch-Bücher zu bestimmten Lehrplaninhalten erstellen, die dann als fertiges Produkt einem größeren Publikum präsentiert werden und nachfolgenden Klassen wiederum als Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stehen.

Mein Projekt biete ich im mittlerweile 4. Jahr mit großem Erfolg in der Oberstufe an – aber auch in der Unter- und Mittelstufe haben Schüler bereits viele Bücher mit der App BookCreator erstellt. Seit 2016 arbeite ich mit dem P-Seminar aus der 11. Jahrgangsstufe eng mit Prof. Thissen von der Hochschule der Medien in Stuttgart zusammen, um den „gefühlten" Mehrwert für die Schüler auch wissenschaftlich belegen zu lassen.

Die Grundidee hinter dem Projekt: Ich will Schülern, die wissen wollen, warum sie im Englischunterricht etwas lernen sollen, eine Antwort geben können – und die Antwort lautet: weil man das Gelernte – etwa neue Grammatik – braucht, um sich adäquat in der Fremdsprache ausdrücken zu können und sich mit relevanten Inhalten aktiv auseinandersetzen zu können. Und genau das wird den Schülern während der kreativ-produktiven Auseinandersetzung mit den Lehrplaninhalten vor Augen geführt.

Folgende Kernfragen stellen sich bei der Umsetzung dieses Ansatzes:

1. Welche Art von Unterricht bzw. Lernen will ich haben?
Antwort: individuellen, differenzierenden Unterricht, der auf die zunehmend heterogene Situation im Klassenverband eingeht und selbstständiges Lernen im eigenen Tempo ermöglicht.

2. Welche Lernumgebung begünstigt diese Art von Unterricht? Antwort: Eine flexible Lernlandschaft, die die Lernenden bei der Umsetzung ihrer individuellen Lernprozesse unterstützt und sie nicht einengt. Jede Jahrgangsstufe verfügt am Gymnasium Oettingen über einen eigenen Bereich, der mit Materialien zum selbstgesteuerten Lernen ausgestattet ist.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser flexiblen Lernlandschaft sind Tablets, denn mit den mobilen Endgeräten ist individuelles Lernen im eigenen Tempo überhaupt erst möglich. Die Schüler können z. B. eigene Audio- und Videodateien erstellen, wodurch sich die Redezeit in der Fremdsprache enorm erhöht. Die Ernsthaftigkeit, mit der die Schüler zu Werke gehen sowie die von ihnen erzielten Ergebnisse sind überdurchschnittlich gut. Und dadurch, dass die Schüler immer auch neue grammatikalische Strukturen und neuen Wortschatz in ihre Produkte einbauen müssen, werden Wortschatz und Grammatik nicht isoliert geübt, sondern lebenswirklichkeitsnah angewandt.

Auch unser Gymnasium nicht jedem Schüler ein eigenes Tablet zur Verfügung stellen kann, gelingt es doch in Form von projekt- und produktorientiertem Unterricht Resultate zu erzielen, die so in dieser Form vorher nicht denkbar gewesen wären. Mit Hilfe der mobilen Endgeräte lernen die Schüler geradezu spielerisch, eigene Inhalte in einem professionellem Format zu erstellen – inklusive eingebundener Medien und interaktiver Elemente zur Überprüfung des gerade Gelernten. Während des Entstehungsprozesses setzen sich die Schüler deutlich intensiver mit den behandelten Inhalten auseinander und tauchen wesentlich tiefer in die Materie ein, als sie das tun würden, wenn sie sich dieselben Inhalte aus einem traditionellem Schulbuch aneignen müssten.

Mein Fazit: Wenn man personalisiertes, auf den einzelnen Lerner zugeschnittenes Lernen ermöglichen möchte, wird man an mobilen Endgeräten und einer flexiblen Lernumgebung nicht vorbei kommen. Sie sind prädestiniert dafür, einen selbstgesteuerten, kreativ-produktiven Lernprozess mit lebensnahen Aufgabenstellungen anzubahnen, der in einem traditionellen Unterricht so nicht – oder nur mit erheblichem Mehraufwand – möglich wäre

Mobiles Lernen – ein eBook in Pages Bücher

In Vorbereitung auf den Besuch im Bundeskanzleramt (siehe S.64) sowie zur Veranschaulichung für einerseits die zahlreichen Besucher am AEG, andererseits die vielen Teilnehmer an Workshops oder Vorträgen zum Lernend digital auf Kongressen, auf denen Herr Heinz regelmäßig referiert, hat Herr Heinz mit der App Pages Bücher ein eBook erstellt, welches unsere zentralen Überlegungen zu Schulentwicklung digital in multimedialer und interaktiver Form illustriert. Die Idee war, dies eben genau in der Form eines eBooks zu machen um zu verdeutlichen: genau das machen unsere Schüler auch im Unterricht in vielen Fächern: sie werden zu Produzenten ihrer eigenen Lernprodukte: zeitgemäßes Lernen unter Bedingungen der Digitalität.

Christian Heinz

MOBILES LERNEN

Mobility is more than portability

„Alle Anstrengungen, die man im Zuge der Digitalisierung an Schulen unternimmt, müssen immer eine Frage in den Mittelpunkt stellen: welche Lernerfahrungen wollen wir Schülern bieten?"

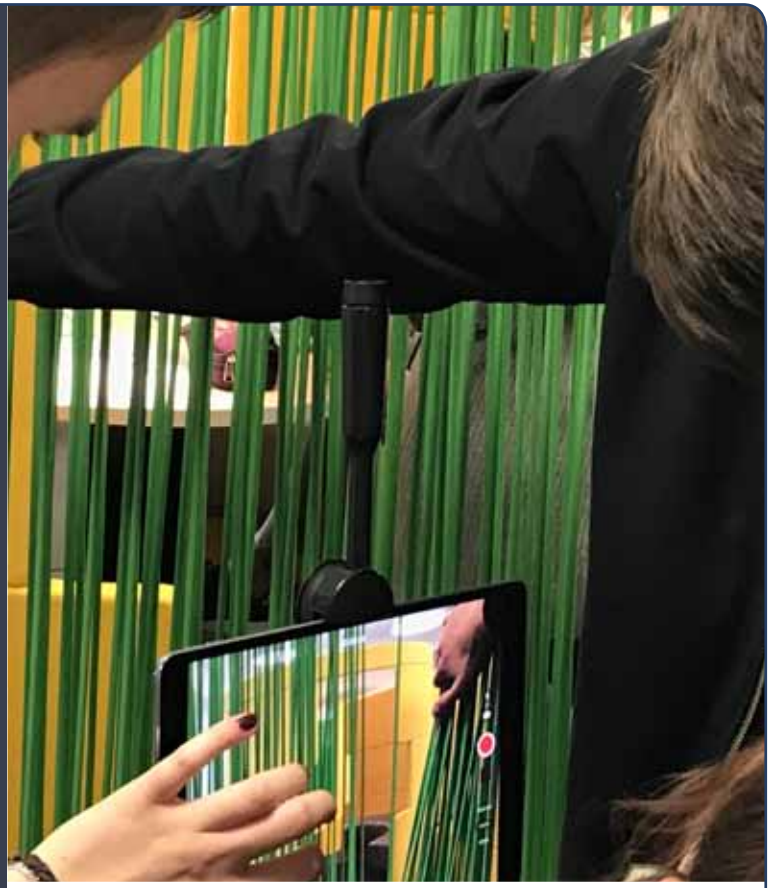
Christian Heinz, Stellvertretender Schulleiter, Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen, Bayern

Digitalisierung

KERNFRAGEN

- Wie sollte Lernen heute sein?
  Selbstgesteuert, individuell, kollaborativ
- Wie muss die Lernumgebung sein?
  Flexibel, anregend, offen
- Wie müssen Endgeräte sein?
  Mobil, all-in-one, vernetzt

„Zeitgemäßer Unterricht in Zeiten der Digitalisierung darf nicht mit der Frage nach der technischen Ausstattung beginnen. Vorher muss klar definiert sein: WARUM wollen wir überhaupt im Zuge der Digitalisierung Lernen neu denken? Erst dann kommen die Fragen nach: Wie sollen wir lernen? Wo sollen wir lernen? Was sollen wir lernen?"



Lernen selbstgesteuert, individuell, kollaborativ, produkt-orientiert

LERNEN NEU DENKEN

Lernen NEU denken in Zeiten der Digitalisierung bedeutet am Albrecht-Ernst-Gymnasium, sich an folgenden Schlagworten zu orientieren:

- Motivation zum Lernen, Interesse am Lernen wecken
- Erfahrungswelt der Schüler einbeziehen
- Individuelles Lernen fördern
- Differenzierte Aufgaben stellen
- 21st Century Skills anbahnen
- Kreativität zum Leben erwecken
- Kollaboration anregen
- Feedback geben
- Lernautonomie ermöglichen
- Lernen unabhängig von Ort und Zeit gestalten

Filmen, schneiden, produzieren mit iPad im Seminar „Videoproduktion"

Folgende Abfolge von Fragen führte zu einer veränderten Vorstellung von Lernen mit iPads an unserer Schule:

- Welche Art von Unterricht bzw. Lernen will man haben? Antwort: individuellen, differenzierenden Unterricht - selbstständiges Lernen, Kollaboration!
- Welche Lernumgebung begünstigt diese Art von Unterricht? Antwort: Eine Flexible Lernumgebung, die „vorbereitet" ist.
- Was unterstützt Schüler beim „self-paced" Lernen „mit allen Sinnen" und ermöglicht mobiles Lernen? Antwort: iPad als Bestandteil einer vorbereiteten Lernumgebung.
- Welche Ausstattung an iPads steht zur Verfügung? 1:n oder 1:1? Antwort: an unserer Schule 1:n - jeder Jahrgang verfügt über eigene iPads.
- Welche Unterrichtsform ermöglicht *transformational learning (siehe SAMR Modell, später im Buch)* in einer 1:n-Umgebung, in der nicht jeder Schüler ein iPad als individual device hat? Antwort: Projekt- und Produktorientierter Unterricht.
- Wie kann man Projekt- und Produktorientierten Unterricht gestalten, so dass iPad (und MacBook) Unterricht ermöglichen, der vorher nicht denkbar war? Antwort: Schüler als Produzenten ihrer eigenen Lernprodukte.

Everyone can create! Jeder Schüler kann zum Produzenten seiner eigenen Lernprodukte werden!

4.5 P-SEMINAR „LEARNERS AS DESIGNERS: VIDEOPRODUKTION“ ABITURJAHRGANG 2017/19

Christian Heinz, StD, Stv. Schulleiter, Timm Schauen, Musiklehrer

Learners as Designers - Videoproduktion: Schülern produzieren eigene professionelle Filme / Auftragsarbeiten – Projekt mit Ernstcharakter

Projektidee, Zielsetzung, Projektplanung

Vor dem Hintergrund der Digitalisierung und mit dem erklärten Ziel, Schülern die Möglichkeit zu geben, selbst zu Regisseuren, Autoren und Produzenten ihrer eigenen Lernprodukte zu werden, haben wir im Zwei-Lehrer-Modell ein P-Seminar angeboten, welches folgende inhaltlichen Ziele hatte:

- Produktion eines Schulfilms, eines Musikvideos für eine Band, eines eigenen Musikvideos
- Dazu: Drehbuch schreiben, Schnitt, Kameraführung, Vertonung, Interviewführung, Beleuchtung, Drehtage planen, Post-Produktion … alles was zum PROFESSIONELLEN Videodreh dazu gehört!
- Schüler lernen und wenden an: Methoden der professionellen Projektplanung über den Zeitraum des kompletten Projekts. Nach einer Phase der Einführung in Grundzüge des Projektmanagements durch die Lehrkräfte sind die Schüler selbst verantwortlich für das Erstellen und die Gestaltung der Filme – die Lehrkräfte beraten.
- Da wir als Lehrkräfte – so wie die Schüler auch – bisher nie professionell Filme produziert hatten, verstanden wir uns als Teil des Teams: auch wir lernten gemeinsam mit den Schülern von externen Experten (etwa Schnitt, Kameraführung etc., siehe unten).
- Die Schüler verteilten Arbeitspakete, setzten sich Meilensteine, planten den zeitlichen Ablauf des Projektes, etc. selbständig, aber immer mit den Lehrern als „Teammitgliedern“ – wir hatten keine exponierte Rolle, nur weil wir die Lehrer waren: die Filme, die entstanden, sind Ergebnis echter Teamarbeit von Lehrern und Schülern.

Einbindung von externen Partnern

- **Kameramann / Regisseur**
  Ein ehemaliger Kameramann des Bayerischen Rundfunks, aktuell beschäftigt bei einer Werbeagentur und dort verantwortlich für den Bereich „Werbefilme“ beriet Lehrer und Schüler. Er war einen ganzen Tag vor Ort, zeigte den Schülern Best-Practice Beispiele, führte einen Workshop mit ihnen durch, war bei den Dreharbeiten für den Schulfilm dabei und beriet und coachte alle Gruppen, die nach langer Vorplanung an diesem Tag viele Aufnahmen in der Schule machten, die Interviews mit den Schülern und Lehrern durchführten.
- **Elternbeirat**
  Die Schüler präsentierten im Vorfeld der Drehtage den Elternbeiräten mit den Lehrern die Projektidee, der Elternbeirat unterstützte das Projekt durch die Anschaffung eines iPads Pro, welches als perfekte Kamera für die Dreharbeiten fungierte.
- **Trainer der Firma Apple**
  Training in Final Cut Pro, einem professionellen Videoschnittprogramm: 2 Schüler der P-Seminar-Gruppe spezialisierten sich auf den Bereich „Schnitt“ / „Post-Produktion“, zusammen mit uns beiden betreuenden Lehrern erhielten wir eine halbtägige Fortbildung in Final Cut Pro.
- **Firma Apple**
  Die Schüler hatten die Gelegenheit, mit Vertretern der Firma Apple über die Möglichkeiten der Digitalisierung im Bildungsbereich zu diskutieren, ihre Projektidee vorzustellen und über berufliche Perspektiven im Bereich „IT“ zu sprechen

- **Musikband**
  Die Mitglieder der Nachwuchsband STACK, für die wir ein Musikvideo produzierten, welches auf youtube läuft, planten gemeinsam mit den Schülern 2 Drehtage, verfassten gemeinsam das Drehbuch, planten den Ort des Videodrehs, die gesamte Logistik (Technik, Ton, Beleuchtung, Requisiten, Verpflegung etc.)
- **Firma KGM**
  Der Geschäftsführer der Firma KGM stellte eine Lagerhalle als Drehort zur Verfügung, beriet das Team, weil er ebenfalls eine Band hat, als Experte für Musik.
- **Moritz Eigner**
  Beschäftigt bei Eventmanagement Agentur, die u.a. Veranstaltungen in der Allianzarena organisiert: Organisation der beiden Drehtage des Musikvideos.

Umsetzung der Projektidee in die Praxis

- Projektmanagement: Schüler planen mit Methoden des Projektmanagements die verschiedenen Drehs.
- Externe Experten beraten / coachen / unterstützen im Projektverlauf dann, wenn ihre Expertise gefragt ist.
- Der Dreh des Schulfilms erfolgt schwerpunktmäßig an einem Tag, an dem der Experte (Kameramann, Regisseur) vor Ort ist und in den Folgewochen. Schüler arbeiten in Teams, verteilen alle Aufgaben untereinander.
- Der Dreh des Musikvideos erfolgte an einem Freitag und einem Samstag in der bereitgestellten Industriehalle. Schüler und Lehrer und Band organisieren 2 Drehtage – logistischer Aufwand war riesig!
- Die Postproduktion / Schnitt / Vertonung erfolgte durch die auf Schnitt geschulten Schüler, Teile übernehmen die betreuenden Lehrer. Die Schüler arbeiten mit MacBooks der Schule, die Lehrer arbeiten parallel auch an einzelnen Szenen, wir 4 treffen uns regelmäßig und tauschen Erfahrungen aus und wir beraten uns gegenseitig, dann: alle Schüler des Seminars treffen sich im von der Schule eigens eingerichteten Ton-und Filmstudio und bearbeiten als Gesamt-Team die Endfassung der Filme.
- Die Schüler schrieben ein Drehbuch für ein eigenes Musikvideo, das Video wird gerade noch abgedreht und ist bei Einreichung dieses Beitrags noch in Arbeit.

Ergebnisse

- Der Schulfilm wurde von den Schülern am Infoabend der Schule vor ca. 300 Personen präsentiert. Das Gesamtprojekt wurde den Eltern und Schülern vorgestellt. Die Schüler präsentierten professionell in der Aula.
- Das Musikvideo wurde auf youtube hochgeladen und steht dort einem weltweiten Publikum zur Ansicht zur Verfügung.
- Durch mich als betreuenden Lehrer wurde das Video auf verschiedenen Kongressen zu digitalem Lernen in ganz Deutschland, bei denen ich als Referent auftrat, als gelungenes Beispiel eines von Schülern professionell gestalteten Produktes, erstellt mit digitalen Medien, vorgestellt. Die positive Resonanz war überwältigend.
- Für das Seminar richtete die Schule ein Film- und Tonstudio ein. Die betreuenden Lehrer wurden im Zuge des Projekts zu Experten für die Produktion von Lernprodukten mit digitalen Medien. Als Nebenprodukt des Seminars wurden von den betreuenden Lehrern mittlerweile fast alle Kollegen am AEG geschult in Videodreh mit Greenscreen, Storytelling mit Video, Filmschnitt. Viele Kollegen setzten mittlerweile diese Möglichkeiten in ihrem Unterricht um.
- Schüler aus dem Seminarteam werden im Januar 2019 an einem Schilf-Nachmittag Kollegen das Musikvideo zeigen. Idee: neben der Möglichkeit für die Schüler, das Projektergebnis zu präsentieren, sollen Kollegen sehen, was mit digitalen Endgeräten und der Ausstattung, die die Schule hat, auch im Unterricht möglich ist.
- Nachsatz: P-Seminare – eben gerade auch dieses – sind seit Jahren bei uns am AEG eine Möglichkeit für Kollegen, mit hochmotivierten Schülern Lernprodukte zu erstellen

Ausstattung / verwendete digitale Medien bzw. Endgeräte

Die Ausstattung, die wir verwenden können, entspricht dem Stand der Technik. Allerdings ist es nicht nötig, für Unsummen Technik anzuschaffen, was für solche Projekte wichtig ist.

Kameras: verwendet wurde ein vom Elternbeirat finanziertes iPadPro, iPhones bzw. Mobiltelefone der Schüler (Bring your own device) und der Lehrer.

Schnitt: Ein MacMini sowie schuleigene MacBooks, die schon vorhanden sind, dienten als „Schneidegeräte“.
Mikrofone: Einige günstige Mikrofone, die allen Kollegen zur Verfügung stehen, wurden im Zuge des Seminars angeschafft.

Berufsorientierung in der Projektarbeit – allgemein

Die Schüler haben sich in Modulen mit Berufs- und Studienvorbereitung beschäftigt.

- Elemente von Assessment Center-Übungen wurden durchgespielt
- BUS-Themenhefte wurden bearbeitet.
- Berufs- und Studientage vor Ort sowie an Unis / Messen wurden von allen Teilnehmern des Seminars besucht. Im Einzelnen: Studiengang Systems Engineering (FH Augsburg/Nördlingen); Vortrag „Wege zum Studium“ Bundesagentur für Arbeit (Herr Hieber); Vortrag von Mira Vieting über Wege zu Stipendien; Christian Hieber Berufsberatung (Einzelgespräche); Startschuss Abi München; Besuch Uni Augsburg 24.04.2018); Besuch des Studien- und Berufsbasars in Nürnberg; Teilnahme an der berufskundlichen Info-Veranstaltung der Fa. Hama zum Thema „Duales Studium“; Teilnahme am Projekttag „Schule und Wirtschaft“; Teilnahme an verschiedenen Berufspräsentationen ehemaliger Schüler des AEGs.

Berufsorientierung in der Projektarbeit – seminarspezifisch

- Arbeit mit visuellen Medien / Design / Layout / Videodreh / Filmschnitt / Lernprodukte / etc. : Firma Apple allgemein / Trainer Apple Filmschnitt / Kameramann/Regisseur
- Ton: Experte Timm Schauen (einer der betreuenden Lehrer, Profimusker)
- Eventmanagement: Organisation Drehtage.

Motivation der Schüler

Die Schüler waren von Anfang an höchstmotiviert. Wir arbeiteten dadurch, dass auch wir Lehrer nur bedingt einen Wissensvorsprung hatten, von Anfang an als Team. Wir Lehrer lernten viel von unseren Schülern. Die Schüler waren es, die an unzähligen Nachmittagen und auch an einem Wochenende zusätzlich zu den Seminarveranstaltungen die treibende Kraft waren, um herausragende Produkte zu erstellen. Sie waren motiviert durch die inhaltliche Anknüpfung an ihre unmittelbare Erfahrungswelt (Technik, Musik, Video) sowie durch die herausragenden externen Partner, die Tatsache, dass ihre Endprodukte eine immense öffentliche Aufmerksamkeit erfuhren, dass sie nicht „Schüler“ im eigentlichen Sinne waren, sondern wie beschrieben gleichberechtigte Partner eines Teams (in den Phasen der eigentlichen Arbeit an den Videos).

Endprodukte

- Schulfilm
- Musikvideo Band
- Eigenes Musikvideo (noch nicht abgeschlossen)
- Nach dem Seminar: in 12/2 werden wir Lehrer sowie freiwillig die beiden „Schnittexperten“ aus dem Kreis der Schüler noch kurze Videos aus dem Schulfilm-Material erstellen, die man auf der website der Schule einbinden kann.

„Active Learning" Environment
30cm-voices
Concentration
„Active Learning" Environment
Learning as a CHANCE
RESPECT other learners
Be ACTIVE
Be RESPONSIBLE

5 WAHRNEHMUNG UND RÜCKMELDUNG

5.1 BESUCHER GEBEN FEEDBACK

Auszüge aus dem Gästebuch des A-E-G

„Mit so positiven Eindrücken gehe ich neu motiviert nach Hause." // *Fürst Oettingen Spielberg*

„Der Besuch ihrer Schule hat uns in vielem bestätigt, was wir in unsere Ausbildung bereits einfließen lassen: Handlungsorientierung, Schülerorientierung, offene Unterrichtsformen." // *Dr. Hebner-Vogel, Didaktik der Geographie, Uni Würzburg*

„Hier wird das Haus des Lernens Wirklichkeit!" // *Dr. Klaus Walther, Stv. Schulleiter aus Münster (Hessen)*

„Ihre Schule mit Herz hat uns begeistert. Wir nehmen viele Ideen mit." // *A. Torggler, Schulleiterin Grundschule Wörthsee*

„Wir haben nicht nur das Lernen der Zukunft, sondern vor allem glückliche Schüler gesehen und sind tief beeindruckt." // *Dr. Simon Hettwer, Apple*

„Eine offene, warme Atmosphäre hat uns empfangen, arbeitswütige Schülerinnen und Schüler, engagierte Lehrerinnen und Lehrer. Tolles Lern- und Ausstattungskonzept. Nachahmenswert!" // *Staatliches Berufliches Schulzentrum Aschaffenburg*

Besuchergruppen im Schuljahr 2018/19

- Gymnasium Lampertheim
- Gymnasium Ingelheim, Rheinland-Pfalz
- Seminarlehrer Geographie für Realschulen im Rahmen einer Fortbildungswoche an der Akadamie für Lerherfortbildung Dillingen
- Praxistag der Hermann-Gutmann-Stiftung mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Schularten
- Geschwister-Scholl-Gymnasium Stuttgart
- Besuchergruppe aus Brasilia (Brasilien)
- Dozenten und Studierende der Uni Eichstätt
- Karlsgymnasium Bad Reichenhall
- Schulleitung der Grund- und Mittelschule Lenting
- Studienseminar des Willstätter Gymnasiums Nürnberg
- Besuchs des Redakteurs Ralf Augsburg vom Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Gymnasium Mainz Grund-und Mittelschule Lenting
- Studierende und Dozenten der Uni Eichstätt mit Prof. Schönig
- Besuchergruppe der Evangelischen Schulstiftung in Bayern Theodosius-Florentini-Gymnasium Gemünden
- Roland Böttcher, Vice-President von Delphin Inc. Lawrenceville, USA

5.2 DIE POLITIK NIMMT UNS WAHR

Albrecht-Ernst-Gymnasium zu Gast im Bundeskanzleramt
Frau Staatsministerin Bär hatte am 7.11.2018 rund 30 Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Deutschland eingeladen, um mit Ihnen zum Thema „Digitale Medien und Programmieren in Schulen" zu diskutieren. Ausführlich konnte man von seinen Erfahrungen und Ansätzen rund um die Digitalisierung im Unterricht berichten. Digitalisierungsministerin Bär ließ sich in einer Pressemitteilung zitieren mit dem Satz: „Ich bin begeistert über die Vielzahl der Konzepte und Ideen, die mir heute vorgestellt wurden! Das waren hervorragende Beispiele, wie die Digitalisierung auch in die Klassenräume kommen kann". Einige der Ideen kamen von einem Lehrer aus dem Donau-Ries Kreis, vom Stellvertretenden Schulleiter am Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen, Christian Heinz.
Es scheint sich bis ins Bundeskanzleramt rumgesprochen zu haben, was am AEG seit Jahren auch im Bereich der Integration von mobilen Endgeräten in den Unterricht von vielen Kollegen umgesetzt wird. „Ich hatte die Gelegenheit, Frau Staatsministerin Bär ausführlich zu schildern, was aus Sicht einer Schulleitung, die den Prozess der Digitalisierung in Schulen verantwortungsbewusst gestalten muss, unsere pädagogischen Konzepte und Grundideen sind, nämlich: bei allem, was man an Schulen verändert, muss immer die Lernerfahrung im Mittelpunkt stehen, die man Schülern vermitteln will. An unserer Schule sind dies: Schüler sollen nicht nur, aber auch, im Team, kreativ, kollaborativ und kommunikativ mit den Möglichkeiten, die produktiv-kreative Apps bieten, auch mit mobilen Endgeräten arbeiten können. Dies erfordert klare pädagogische Konzepte, ein engagiertes Kollegium, das bereit ist, sich kontinuierlich fortzubilden und ständige Schul- und Unterrichtsentwicklung. Gelder zu investieren in WLAN und Ausstattung ist wichtig, Digitalisierung fängt aber schon viel früher an, nämlich in den „Köpfen" der Kollegen, denn sonst kommt Digitalisierung nicht dort an, worauf sie abzielen sollte: bei den Schülern und ihren Lernerfahrungen", so Heinz.
Bärs Resümee, sich weiter dafür einsetzen, dass etwa eine Online-Plattform geschaffen wird, über die Beispiele guter Praxis auch über Ländergrenzen hinweg verbreitet werden können, findet Christian Heinz gut. „Man brauch nicht überall das Rad neu erfinden! Dinge, die gut funktionieren, können und müssen auch von anderen übernommen werden können. Der informelle Austausch von Wissen, von Erfahrungen, sowohl positiven als auch negativen, ist immens wichtig!"
Günther Schmalisch, Schulleiter am Albrecht-Ernst Gymnasium, freut sich darüber, dass das AEG und die pädagogische Arbeit auch außerhalb Bayerns wahrgenommen wird: „Mobile Endgeräte sind Teil unserer vorbereiteten Lernumgebung und passen hervorragend zu unserem pädagogischen Konzept. Sie ermöglichen individualisiertes und differenziertes Arbeiten, sie erlauben den Kollegen, Schülern mit Geräten, die ihrer eigenen Erfahrungswelt entsprechen, sinnvolle und kreative Lernaufgaben zu stellen."

Christian Heinz (3. von rechts), Stellvertretender Schulleiter am Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen, im Gespräch im Bundeskanzleramt mit Digitalisierungsministerin Bär
Foto: Bundesregierung/Lene Münch

hulen.org/de/32319.php

STARTSEITE KONTAKT INHALT IMPRESSUM DATENSCHUTZ GEBÄRDENSPRACHE LEICHTE SPRACHE Suchbegriff eingeben

Bundesministerium für Bildung und Forschung

ganztagsschulen.org

Ganztagsschule vor Ort | Kooperationen | Köpfe | Bundesländer | Forschung | Service

Schulporträts

- Schulleitung und Schulmanagement
- Ganztagsschule in den Ländern
- Lernkultur und Unterrichtsentwicklung
- Partizipation
- Mittagessen / Schulverpflegung
- Berufsorientierung
- Schulbau und Schularchitektur

19.03.2019 Autor/in: Ralf Augsburg

A-E-G Oettingen: Lernkonzept mit Lernlandschaft

Im Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen heißt Bildung frei nach Humboldt, soviel Welt, als möglich zu ergreifen. Dazu gehören ein in Bayern einmaliges Konzept der Lernlandschaft und die Digitalisierung.

© Gymnasium Oettingen

Wenn so das Lernen der Zukunft aussieht, dann hat im Albrecht-Ernst-Gymnasium in Oettingen die Zukunft schon länger begonnen. Wer das Gymnasium im schwäbischen Landkreis Donau-Ries während der Unterrichtszeit besucht, der erlebt, wie die Lernlandschaften, die vom Bayerischen Kultusministerium als „pädagogisches Alleinstellungsmerkmal" im Freistaat bestätigt worden sind, von den Schülerinnen und Schülern in der ersten und der zweiten Etage bis buchstäblich in den letzten Winkel genutzt werden.

Hier steht eine Gruppe von Siebtklässlern, die zusammen ein Referat vorbereiten und dazu immer mal wieder auf einen Laptop-Bildschirm linsen, mit ihren Vortragskarten in der Hand. Dort sitzen Neuntklässler zusammen, die gemeinsam einen lateinischen Text interpretieren. Da liegen Sechstklässler sogar auf dem Boden: Sie fertigen eine Bücherkiste, mit der sie den Inhalt eines Romans visualisieren, den sie gelesen haben – die Utensilien wie zum Beispiel ein Halstuch, Maiskörner, Playmobil-Figuren oder ein Seil haben sie von zu Hause mitgebracht. Im Klassenraum hinter der Glasscheibe sitzen Achtklässler im Physikunterricht und lauschen dem Lehrer. Und im Klassenzimmer der Zehntklässler ist es ganz still, die Schülerinnen und Schüler schreiben einen Test.

MEHR ZUM THEMA AUF GANZTAGSSCHULEN.ORG

- Zug um Zug zum Selbstvertrauen: Schach in Ganztagsschulen
- Ganztag am Rauhen Kulm: „Kurze Beine, kurze Wege"
- Wintersport, Kultur und Ganztag in Garmisch-Partenkirchen
- Albertus-Magnus-Gymnasium Regensburg: „Denken wagen"
- Prima Klima im Ganztagsgymnasium
- Gymnasium Kirchheim: Mit Qualitätsmanagement zum Schulpreis
- Unterricht verändern im Ganztagsgymnasium
- Bayerischer Ganztagskongress 2018: „Wo wollen wir hin?"
- „Der Ganztag ist eine große

5.3 WIE UNS SCHÜLER, ELTERN UND LEHRER SEHEN

Schüler: „Am A-E-G gefällt mir besonders…

... dass wir auch in der Oberstufe die Möglichkeit haben, selbstständig und kreativ zu arbeiten."
(Marco, Q12)

... dass wir in den tollen Lernlandschaften lernen dürfen und gute Lehrer haben."
(Lea, 5. Klasse)

... dass so viele hilfsbereite Menschen um mich rum sind und wir so viel frei arbeiten dürfen."
(Antonia, 6. Klasse)

... dass man in Teams arbeiten kann und nicht immer an einem Fleck sitzen muss."
(Lena, 7. Klasse)

... dass das am A-E-G kein klassisches Abfragen stattfindet, so dass man nie Angst haben muss."
(Lotta 8. Klasse)

Lehrer und Eltern sagen: „Das A-E-G bedeutet für mich…

…dass wir versuchen, Freude am Lernen zu vermitteln und nicht die Schule als Last, in der es nur um Noten geht, dass wir Kinder und Jugendliche als Individuen wahrnehmen, als einzelne wertvolle Menschen."

Günther Schmalisch, Deutschlehrer und Schulleiter

…dass man nicht limitiert ist in seinen Möglichkeiten. An dieser Schule sind wir frei. Ich kann der Klasse was an der Tafel vermitteln, aber die Kinder können auch in der Lernlandschaft individuell lernen und ich kann sie individuell beraten."

Andras Mack, Lateinlehrer

…dass ich die Möglichkeit habe, Schüler einzeln zu betreuen, wenn sie es brauchen und in einem guten Lehrerteam Aufgaben gemeinsam zu erstellen, um Schüler gemeinsam vorwärtszubringen."

Korbinian Schäfer, Mathematiklehrer

…dass die Schüler auch auf spielerische Art und Weise etwas lernen können und dieses nicht als Mühe empfinden."

Matthias Löw, Englischlehrer

…dass eine gute Beziehung zwischen Lehrern und Schülern herrscht, die gemeinsam im Team arbeiten, dass auch mal Lehrer von Schülern etwas lernen können, dass wir digitale Medien und mobile Endgeräte dort im Unterricht einsetzen, wo sie einen Mehrwert haben und Schüler dazu bringen können, dass sie selbst Produzenten ihrer eigenen kreativen Lernprodukte werden. Das können wir am A-E-G verwirklichen, deshalb finde ich es spannend hier Lehrer zu sein."

Christian Heinz, Englischlehrer und stellv. Schulleiter

…dass Lehrer so gut im Team zusammenarbeiten können. Auch die Möglichkeit zur individuellen Betreuung der Schüler ist für mich sehr wichtig."

Christina Niegisch, Französischlehrerin

…dass wir vertrauensvoll zusammenarbeiten, differenziert Arbeiten und ich als Lehrer den Kindern individuelle Erklärungen geben kann."

Wolfgang Knoll, Lateinlehrer

…dass ich mit den Schülerinnen und Schülern differenziert arbeiten kann, weil sie selbstständig arbeiten dürfen. Wenn sie Fragen haben, kann ich dann mit jedem Kind seine individuellen Probleme besprechen, während die anderen weiterarbeiten."

Alois Mayr, Informatiklehrer und Mitglied der Schulleitung

…dass ich immer wieder mit Staunen erleben darf, wie gut Kinder selbstständig arbeiten können und welch tolle Ergebnisse dabei heraus kommen."

Susanne Kögel, Deutschlehrerin

„Als ich vor acht Jahren in den Elternbeirat gewählt wurde, hab ich mich mal nach einiger Zeit in die Lerlandschaft begeben, hab mich auf den Boden gesetzt und dem ganzen Treiben zugesehen. Es war völlig faszinierend. Die Kinder haben mich gar nicht wahrgenommen. Manche saßen in meiner Nähe, haben gelesen oder etwas anderes gearbeitet, andere kamen ganz entspannt und haben sich Material geholt, ohne Geschupse, Geplärre oder Ähnliches. Das waren bleibende Erinnerungen."

Manfred van Rinsum, Elternbeirat

5.4 DAS A-E-G IN DEN MEDIEN

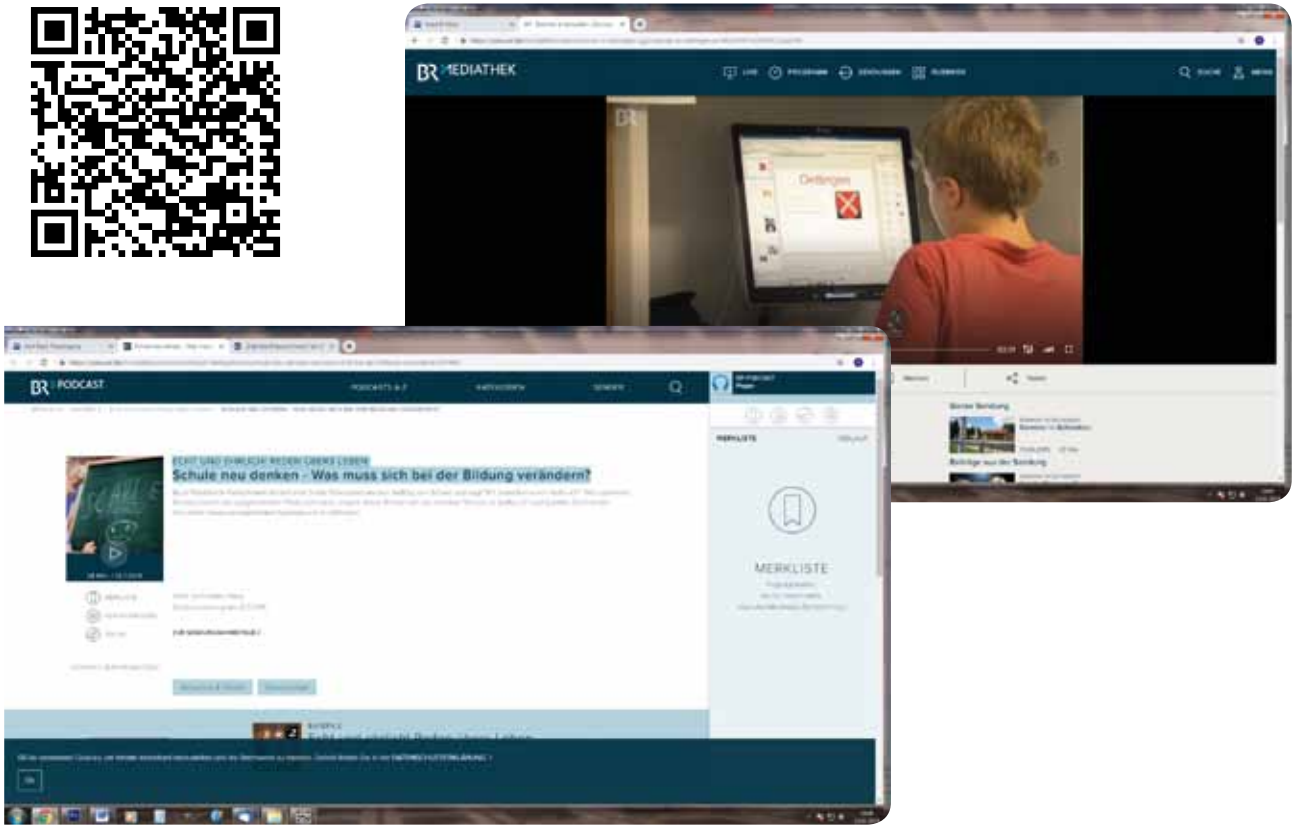
RADIO- UND FERNSEHBEITRÄGE

„Digitales Klassenzimmer“: ein Erfolgsmodell?
a.tv Augsburg Fernsehbeitrag vom 16.1.2019

ECHT UND EHRLICH! REDEN ÜBERS LEBEN
Schule neu denken - Was muss sich bei der Bildung verändern?

BR2 Podcast einer Hörfunksendung mit OStD Schmalisch vom 12.07.2019

Beitrag des BR „Sommer in Schwaben“ August 2015



6 DIE AUTOREN

Günther Schmalisch
Lehrt seit 1990 am Albrecht-Ernst-Gymnasium in den Fächern Deutsch und Evangelische Religionslehre. Im Jahr 2000 wurde er Mitarbeiter in der Schulleitung, 2011 stellvertretender Schulleiter und 2016 Schulleiter des A-E-G.
Seit nahezu 20 Jahren befasst er sich mit den Bedingungen des Lernens und deren Umsetzung im Schulalltag. 2013 erhielt er zusammen mit einer Kollegin den Deutschen Lehrerpreis und wird als Referent an zahlreiche Schulen in ganz Deutschland sowie zu Tagungen auch von Unternehmen und Vertretern der Wirtschaft eingeladen. Das Konzept des Albrecht-Ernst-Gymnasiums erläuterte er in den vergangenen Jahren mittlerweile mehreren tausend Besuchern der Schule.

Christian Heinz
ist Stellvertretender Schulleiter am Gymnasium Oettingen. Er koordiniert die Schulentwicklungsmaßnahmen, vor allem im Bereich Digitalisierung. Sein Credo: beim Einsatz von digitalen Medien muss immer die Lernerfahrung im Mittelpunkt stehen, die man den Schülerinnen und Schülern vermitteln will. Es sollte nie vor allem um technische Fragen gehen, sondern immer um die Chancen, die Technik ermöglicht, Lernen zu verändern. Er referiert dazu in der Lehrerfortbildung, an Universitäten, bei Kongressen zu mobilem Lernen und veröffentlicht regelmäßig Artikel dazu in Fachzeitschriften bzw. auf Webseiten.

Ute Rosenwirth
ist Lehrerin für Chemie und Biologie. Sie experimentiert in ihren Fächern viel mit digitalen Medien, vor allem mobilen Endgeräten. Möchte, dass Schüler gerade in Naturwissenschaften selbst viel kreativ ausprobieren, aber auch exakt wissenschaftlich arbeiten. Mit iPads und produktiven Apps sollen die Schüler Versuche und Experimente multimedial dokumentieren.

Kerem Kruis
ist seit dem Schuljahr 2017/18 Lehrer für die Fächer Musik und Ethik am Albrecht-Ernst-Gymnasium. Er singt in dem a cappella Ensemble aMu-Sing und ist als Referent und Autor im Bereich Musikpädagogik tätig.

Timm Schauen
Unterrichtet seit sechs Jahren Musik am A-E-G und leitet die Bigband und die Schulband. Als Berufsmusiker erteilt er Unterricht für verschiedene Instrumente und spielt als Schlagzeuger auf zahlreichen Konzerten mit unterschiedlichen Künstlern.

Alois Mayer
Mitarbeiter in der Schulleitung. Seit 1992 an der Schule, hat die letzten knapp 20 Jahre an der Entwicklung und Umsetzung des Schulkonzeptes mitgearbeitet. Erlebe in seinen Fächern Latein, Griechisch und Informatik täglich, wie sinnvoll für beide Seiten schülerzentriertes, individualisiertes Lernen sein kann und wie entlastend Teamarbeit unter Kollegen ist und wie hervorragend digitale Medien den Unterricht ergänzen, wenn sie sinnvoll eingesetzt werden.

Klaus Kögel
Unterrichtet am A-E-G in den Fächern Englisch und Geschichte. Als Lehrer, und Fachbetreuer für Englisch versucht er in der Fremdsprache die vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Medien dafür zu nutzen, dass die Schülerinnen und Schüler viel Sprechzeiten im Unterricht bekommen, zu Eigenaktivitäten im Team motiviert werden und Arbeitsmaterialien möglichst individualisiert zur Verfügung gestellt werden.

Verwende die Steine,
die dir das Leben in den
Weg legt, um dein
Fundament zu stärken

NACHWORT

SINNLICH, ERNSTHAFT, SELBSTBESTIMMT

Wann wissen sich Schüler und Lehrer in der Schule gut aufgehoben?
Wann sind sie in der Schule sogar glücklich?
Wenn es sinnvoll ist, dort zu sein und Herausforderungen und Aufgaben anzunehmen.
Weil man selbst viel lernt, wenn man sich ihnen stellt!
Wenn man bewusst und mit Freude lernt, verändert man sich.
Nachdem man eine Aufgabe bewältigt hat, denkt und empfindet man anders,
blickt weiter, sieht genauer, hört offener, spürt intensiver, wird toleranter.
Das ist Glück, ist Lebenslust.
Es müssen nur die richtigen Aufgaben gestellt werden,
Aufgaben, die inneres Wachstum anregen und auslösen.
Aufgaben und Herausforderungen, die mit dem eigenen Leben zu tun haben
und Orientierung für die Zukunft geben.

Rainer Rupprecht / frei nach Ute Andresen aus „Weil sie wirklich lernen wollen“, Beltz-Quadriga-Verlag, ISBN 3-88679-277-3

7 HERMANN GUTMANN STIFTUNG

Der Stiftungsvorstand:
Angela Novotny (Rechtsanwältin) – Vorsitzende
Dieter Resch (Bankdirektor i. R.) – Stellvertreter
Gottfried Langer (Direktor der Sparkasse i.R.)

HERMANN GUTMANN STIFTUNG
Hintere Marktstr. 64
90441 Nürnberg

Telefon: 0911 / 6699925
Telefax: 0911 / 6699948

info@hermann-gutmann-stiftung.de
www.hermann-gutmann-stiftung.de

Lernwerkstattberatung
Rainer Rupprecht
Ungelstetter Str. 14
90537 Feucht

Telefon: 09128 / 7756

lernwerkstattberatung@gmx.de

www.lernwerkstatt-bayern.de

Die **HERMANN GUTMANN STIFTUNG** ist eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Weißenburg (Mittelfranken). Seit über zwei Jahrzehnten unterstützt die HERMANN GUTMANN STIFTUNG, mit Sitz im mittelfränkischen Weißenburg, u.a. herausragende Schulentwicklungsprojekte, die den Fokus der Bildung auf das individualisierende Lernen richten mit dem Ziel der Stärkung des Selbstvertrauens, des Urteilsvermögens und der Lernmotivation der Lernenden und Lehrenden. Die Förderung von Lernwerkstätten wurde nun mit dem neuen Förderprogramm „Bildungspartnerschaft" zusammengeführt. Im Rahmen des Bildungspartner-Programms hat die Stiftung 19 außerwählte Bildungsprojekte eingeladen, das jeweilige Bildungsbemühen bis zum Jahr 2020 gemeinsamen zum Erfolg zu führen. Dabei kommt es der Stiftung vor allem auf den gemeinsamen schulartübergreifenden Austausch und die Umsetzung gemeinsamer Ziele an. Die besonderen Schulentwicklungen der Bildungspartner werden wissenschaftlich begleitet (durch Dr. Petra Hiebl, Kathol. Universität Eichstätt) und sollen auch der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

HERMANN GUTMANN STIFTUNG

BILDUNGS-PARTNER 2017-2021

Im Förderprogramm aufgenommene Bildungspartner:
Schirmherr: Kultusminister Prof. Dr. Michael Piazolo

Grundschule Kirchensittenbach
Grundschule Treuchtlingen
Grundschule Emskirchen

Grund- und Mittelschule Sperberschule Nürnberg
Grund- und Mittelschule Bechhofen
Grund- und Mittelschule Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Grund- und Mittelschule Spalt

Realschule Zirndorf

Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg

Mittelschule Zirndorf
Mittelschule Eichendorffschule Erlangen
Mittelschule St. Leonhard Nürnberg
Mittelschule Spalatin-Schule Spalt
Mittelschule Weißenburg

Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- Forschungsgruppe Elementarinformatik
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- Schulmuseum Nürnberg

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
- wissenschaftl. Begleitung
Schulabteilung Regierung von Mittelfranken
HERMANN GUTMANN STIFTUNG

Gymnasium Wendelstein
Gymnasium Willstätter Nürnberg
Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen

Kontaktadresse:
Albrecht-Ernst-Gymnasium
Goethestraße 36
86732 Oettingen in Bayern

Telefon: 09082 96900
Internet: www.gymnasiumoettingen.de

Albrecht-Ernst-Gymnasium Oettingen

HERMANN GUTMANN STIFTUNG

Lernwerkstatt